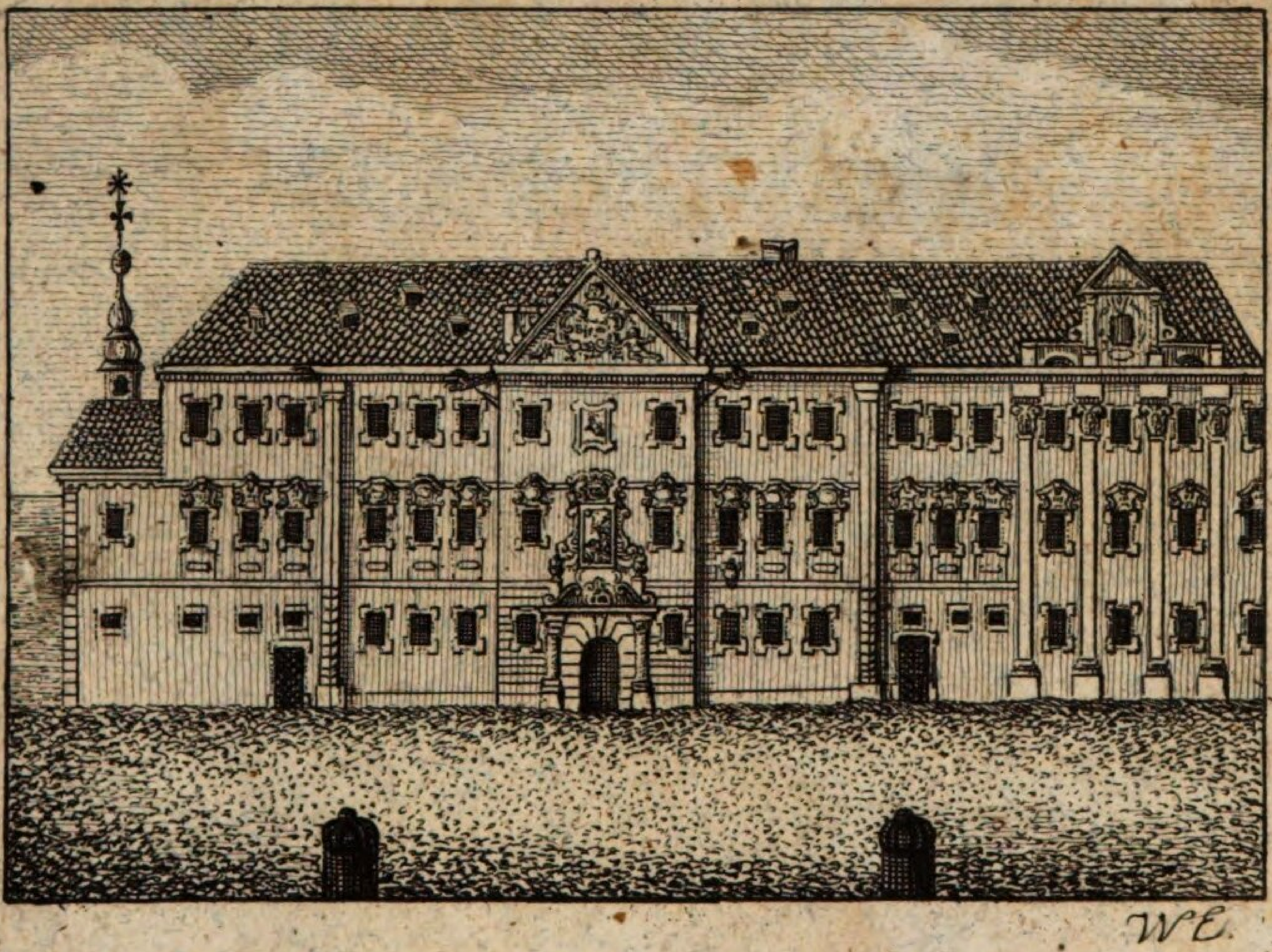
Paed. Th.
887

Paed. Th.
887
Cornova

Geschichte
des
Waiseninstituts
zum
heiligen Johann dem Täufer
in Prag,

von

Ignaz Cornova.



Prag 1785,
verlegt auf Kosten einer Gesellschaft von Menschenfreunden; und wird zum Besten des Waisenfonds, um den erhöhten Preis von einem Gulden verkauft.

139-B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der hochgebornen

Frau

Maria

vermählten Gräfinn

Malabaila Canal,

gebornen Reichsgräfinn Chotek

von Chotkowa und Wognin.

Hochgeborne Reichsgräfinn,
gnädige Frau!

Daß Euer Gräflichen Gnaden menschenfreundliche Handlungen den Stoff dieser Geschichte mit ausmachen; daß unter den Waisenfreunden, die mich sie zu schreiben aufgemuntert haben, auch Dero Gräflicher Gemahl war; sind Gründe genug für den Schriftsteller, Ihnen, Gnädigste Gräfinn! diese meine Arbeit zu zueignen.

Aber auch der Patriot hatte die seinigen. Er freuet sich, ein Opfer seiner Ehrfurcht der erhabenen Dame zu bringen; die nicht zufrieden

mit

mit der Verehrung, welche Ihr die böhmische Nazion als der Tochter eines Mannes zollet, der einst an dem Glücke seiner Mitbürger so rastlos gebauet hat: sich einer noch unumschränktern Herrschaft über alle Herzen der Böhmen dadurch zu versichern wußte, daß Sie die Mutter der Waisen unseres Vaterlandes ward.

Euer Gräflichen Gnaden

gehorsamster
der Verfasser.

So hart sie auch waren die Drangsalen, die unser Böhmen in den Jahren 1771 und 1772 betroffen haben; so erkannten wir doch, selbst in der strafenden Hand, die Hand eines liebreichen Vaters, welche nie Wunden schlägt, ohne sie wieder zu heilen. Mit der Rettung von dem gegenwärtigen Untergange schenkte uns die allgütige Vorsicht zugleich den kräftigsten Trost für die Zukunft: denn wir lernten in jener Zeit der Prüfung das Vaterherz Josephs zum erstenmale ganz kennen. Und wie zahlreich waren die Menschenfreunde nicht, die, durch das Beyspiel des besten Fürsten aufgemuntert, die Thränen der leidenden Menschheit mit Wohllust und glücklichem Erfolge getrocknet haben? Auch die Errichter des Waiseninstituts zum heiligen Johann dem Täufer in Prag gehören in mancher Betrachtung unter diese Anzahl. Nicht zufrieden, dem

Hunger manchen einzelnen Raub unter ihren Mitbürgern durch ihre Wohlthätigkeit entrissen zu haben; wollten sie auch den Folgen, die ein beynahe zweyjähriger Mangel auf das ganze Vaterland haben mußte, mit vereinten Kräften abzuhelfen suchen.

Der Name des ersten Stifters dieses menschenfreundlichen Instituts gebühret ohne Widerrede dem k. k. Kämmerer und Appellazionsrath, Herrn Kaspar Herrmann Grafen von Künigl, Freyherrn von Ehrenburg und Warth. Gerührt durch die traurige Lage, in welche die zwey schrecklichen Jahre so viele Waisen versetzt hatten, eröffnete er am 23sten Jänner 1773 einem kleinen Zirkel seiner Freunde den Wunsch: für einen Theil dieser Verlassenen zu sorgen; und lud sie ein, sich mit ihm zur Errichtung einer Erziehungsanstalt zu vereinigen, in welcher 25 arme Waisen verpflegt und unterrichtet werden könnten. Seine, in der Hauptsache mit ihm gleichgesinnten Freunde, riethen nur die Ausführung dieses schönen Vorschlags auf eine Zeit bloß in der Absicht zu verschieben: um dem Werke, gleich bey seinem ersten Ursprunge, Dauerhaftigkeit geben zu können. Mittlerweile wollten sie so wohl mehrere Menschenfreunde zur Theilnehmung einladen, als auch andere Vorkehrungen treffen, die ihr Vorhaben auf was immer für eine Art befördern könnten. Es wird meinen Lesern nicht gleichgültig seyn, zu erfahren: daß unter den ersten, denen der

Herr

Herr Graf seine Gedanken, in der Zuversicht, von ihnen gewiß unterstützt zu werden, mitgetheilt hat, zwey würdige Glieder des hiesigen Handelstandes waren: Herr Peter Pradatsch und Herr Johann Kriner. Beyder thätigen Sorgfalt und großmüthigen Freygebigkeit hatte das Institut sowohl im Anfange, als in der Folge viel zu danken; so wie ihre übrigen menschenfreundlichen Handlungen ihnen nicht bloß die Hochachtung ihrer Landsleute längst erworben haben, sondern auch das Ausland mit überzeigen: daß, wenn unser handlender Mitbürger dem königlichen Kaufmanne Britaniens an grossen Unternehmungen nachstehen muß, er ihm doch an Edelmuth glücklich nacheifert.

Da der Entschluß dieser würdigen Männer und ihrer Freunde gleich Anfangs ernstlich war; so brauchte er eben nicht viel Zeit, um zur Reife zu gelangen. Ehe ein halbes Jahr verflossen war, hatten sie so viele in ihren menschenfreundlichen Bund gezogen; daß sie sich die Kräften schon zutraueten, den Grundstein zu einem dauerhaften Gebäude zu legen. Sie beschlossen also in einer am 8ten Julius gehaltenen Zusammentretung die von dem gräflichen Stifter vorgeschlagene Anzahl hilfloser Waisen ehestens in die Versorgung zu nehmen; und setzten zugleich auf den 11ten Julius eine neue Zusammenkunft fest, in der sie die nähern Maaßregeln verabreden wollten. An diesem Tage verband sich ein jeder aus ihnen durch seine Unterschrift zu einem bestimm-

ten Geldbeytrage, der alle Vierteljahre zu entrichten wäre, und man beschloß zugleich, zu einer ähnlichen Unterzeichnung alle Menschenfreunde einzuladen. Einer der Verbundenen, Herr George Ludwig Malvieux, Unternehmer einer Handschuhfabrike, machte in eben dieser Zusammentretung den Antrag: die Handschuhe ins Künftige durch die Zöglinge des Instituts nähen, und den festgesetzten Näherlohn der Anstalt zufliessen zu lassen. So willkommen diese Unterstützung ihrer guten Absichten den versammelten Waisenfreunden auch seyn mußte; so war es doch für die Waisen eine vielleicht noch grössere Wohlthat: daß er sich erboth, den Plan der ganzen Anstalt zu entwerfen; den er auch gleich am 17ten darauf in einer vierten Zusammentretung seinen Freunden vorgelegt hat. Man fand zugleich bey dieser Gelegenheit: daß die Unterzeichnung so reichlich ausgefallen, daß man von ihr, und dem Näherlohn für die Handschuhe gar wohl im Stande zu seyn glaubte, 25 Kinder zu unterhalten.

Itzt war nichts übrig, als die Genehmhaltung der hohen Landesstelle; welche zu suchen der Herr Graf Künigl auf sich nahm, und in dieser Absicht sowohl S. fürstlichen Gnaden dem Herrn Obristburggrafen des Königreichs Karl Egon Fürsten zu Fürstenberg, als S. Excellenz dem Herrn Präsidenten der Verpflegungskommission, Christian Grafen von Sternberg ein Promemoria einreichte. Er war so glücklich, nicht nur die gesuchte Geneh-

migung

migung, sondern auch Unterstützung zu erhalten; indem ein hohes Landesgubernium das Institut mit 26 Bettstätten und andern Geräthschaften aus dem ehemaligen Lazarethe zu Koschirz beschenkte. Mittlerweile hatte Herr Malvieux auch schon ein Haus ausersehen, das Raum und Bequemlichkeit genug hätte, um die Zöglinge zu unterbringen; und es, gegen einen Jahrzins von 60 Gulden zu diesem Gebrauche gemiethet. Er hatte eben die Namen von 6 Knaben und 19 Mädchen; die wegen ihrer äusserften Armuth dieser Wohlthat vor andern würdig schienen, den Mitvorstehern des Instituts —, denn die verbundenen Waisenfreunde hatten dem Herrn Grafen Künigl, Herrn Kriner, und Herrn Malvieux selbst die Oberaufsicht aufgetragen —, zur Gutheissung eingereichet; und für die erstern einen Aufseher, so wie für die lezten eine Aufseherinn ausfindig gemacht; als der lezte Anstand, der von den Kosten, welche die erste Einrichtung des Hauses erforderte, herrühren konnte, dadurch gehoben ward: daß verborgene Menschenfreunde, statt deren wahren Namen nur die Buchstaben S. F. und J. D. in den öffentlichen Rechnungen erscheinen sollten, gegen die, von dem aus der Unterzeichnung nach und nach eingehenden Gelde, zuleistende Zurückzahlung, erst 140 dann 114 Gulden 30 Kreuzer vorgestrecket haben. Worauf auch die Errichter des Instituts in einer fünften Zusammentretung am 27sten August beschlossen haben: die wirkliche

Ein-

Einführung der Waisen in das für sie bestimmte Haus am 31sten eben dieses Monats vorzunehmen. Statt aller andrer Feyerlichkeiten ward in der dem Hause nahegelegenen Peterskirche eine stille heilige Messe gelesen, unter welcher die Kinder den Rosenkranz laut betheten. Nach geendigtem Gottesdienste übergab man sie ihren Aufsehern.

Für die körperlichen Bedürfnisse der Zöglinge sorgte man inzwischen auf eine Art, die dem Zwecke der ganzen Anstalt, so wie den damaligen Kräften entsprach. Man versah sie mit so genanntem Bäckenbrod, wovon man den Kleinern auf 4, den Grössern auf 3 Tage einen Zweygroschenlaib reichte. Sonst bestand ihr Mittagmahl nebst der Suppe, die sie auch früh und abends bekamen, an Wochentagen im Gemüse, Rüben, Sauerkraut, Erdäpfel u. d. gl. an Sonn- und Feyertagen aber in einer Fleischspeise. Man kleidete sie durchgehends gleich. Die Knaben bekamen Rock, Beste und Beinkleider von grauem Tuche mit rothem Boy gefüttert; die Mägdchen so genannte Korsetten von grauem Linzerzeuge, rothe Röcke von Boy und Hauben von Zitz. Als ein Unterscheidungszeichen gab man den Knaben grüne Achselbänder, und den Mägdchen Bandschleifen von eben der Farbe auf die Hauben. Der Unterricht der Kinder war, so wie er es seyn mußte, gleich Anfangs der Hauptaugenmerk der Vorsteher. Sie nahmen gegen ein Monatgeld zween Lehrer auf, die den Waisen das, was sie zu ihrer Bestimmung

brauchten,

brauchten, durch zwo Stunden täglich an abwechselnden Tagen beybringen mußten. Der Eine, ein Geistlicher, machte sie mit den Grundsätzen der Religion bekannt; der Zweente unterwies sie im Lesen, Schreiben und Rechnen. Wenn hierinn gleich Anfangs nicht mehr geschah; so war es gewiß nicht Mangel am guten Willen: sondern eine Wirkung der vernünftigen Ueberzeugung, daß man sich bey der ersten Anlage des Werkes mit der Sorge für das unumgänglich Nothwendige begnügen; die Vervollkommung desselben aber so lange verschieben müsse, bis das Institut in etwas zu Kräften gekommen seyn würde.

Und dieser Zeitpunkt, den man nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge, nur nach einer Reihe von Jahren hätte erwarten sollen; schien schon itzt nicht mehr weit entfernt zu seyn. Wenigstens vermehrten sich die guten Aussichten für die Dauer des Instituts gleich bey seiner Geburt. Als beständige Wohlthäter desselben haben sich, nebst den schon genannten ersten Errichtern unterzeichnet: S. Excellenz Herr Graf Karl Joseph Desfours, die Fr. Gräfinn Wratislaw geb. Golz, die Fr. Gräfinn Golz geb. Golz, Herr Graf Sebastian Künigl, Herr Baron Biessin Landesunterkämmerer, Herr Graf Wenzel Thun k. k. Obrister, Herr Graf Joseph Desfours Apellationsrath, Herr Graf Wratislaw k. k. Obrister, Herr Graf Christian Clam-Gallas, Herr Graf Joachim Pachta,

Herr

Herr Graf Mannsfeld, Herr Major von Enders, die Herren Hauptleute: Graf O'Reilly, Graf Brandeis, Baron Brady, Herr Oberlieutenant Clemens, Herr Landesadvokat von Treumuth, Frau Perwolfinn, dann die Herren: Ballabene, Calvi, Gerle, Paul, Mangold, Dittrich, Christ, Maldini, nebst vielen andern vom Militär- und Civilstande. Auch fand man von Unbekannten beträchtliche Allmosen in der Sparbüchse. Und ohne anderer kleinern Wohlthaten, die man den Waisen an Lebensmitteln und nöthigen Geräthschaften zuflieſſen ließ, zu gedenken; kann ich von der Großmuth des kleinseitner bürgerlichen Apothekers Herrn Josephs Ebenberger nicht schweigen, der das Haus mit allen Arzneyen ein ganzes Jahr durch ohne Bezahlung versah. Eben so uneigennützig halfen andere Menschenfreunde andern Bedürfnissen des Instituts ab. So erklärten sich gleich nach der Einführung drey unserer geschicktesten Künstler, die Herren: Qvirin Jahn, Achatz Rähmel, und Salzer, die Knaben im Zeichnen unentgeltlich zu unterweisen. Und noch vor Ende des Jahres 1773 überhoben vier andere Waisenfreunde das Institut zum Theil des Aufwandes, den es auf Lehrer hatte machen müssen. Der geistliche Herr Augustin Zippe, Hauslehrer der jungen Grafen von Wallis, eben der, in dessen Händen itzt ein jeder Freund der Religion und Aufklärung die Bildung künftiger Seelsorger mit Vergnügen erblicket, übernahm

nahm den Religionsunterricht alle Sonntage des Jahres. Die drey andern aber bothen sich an: den Zöglingen die Geschichte des alten und neuen Testaments, dann die diesem Alter angemessene Sittenlehre an bestimmten Tagen der Woche beyzubringen. Unter diesen war der nachmalige Lehrer der Universal- und Litterärgeschichte Herr Franz Lothar Ehemant, der unserm Vaterlande durch einen zu frühen Tod eben zu der Zeit entrissen worden, als es hoffen konnte, die Früchte seines unablässigen Fleisses einzuärndten. Die übrigen beyden waren: der itzige Kreißkommissär Herr Johann Pulpan und Herr Franz Fischer damaliger Censuraktuarius. Von allem diesen glaubten die Vorsteher sich den besten Erfolg um so gewisser versprechen zu können; da der itzige k. k. Rath und Direktor der philosophischen Fakultät Herr Karl Heinrich Seibt auch die Leitung der Erziehung im Hause bald mit Anfang des Jahres 1774 auf sich nahm. Eine Wohlthat, die er so lange fortgesetzet; bis daß das Institut mit einem Aufseher versehen werden konnte, dem man das wichtige Werk der Erziehung unter weniger Einschränkungen anvertrauen durfte.

Die Nothwendigkeit ihren Pflegkindern in einem solchen Manne, der durch Gegenwart und beständige Aufsicht ihren jungen Herzen die gehörige Richtung zu geben im Stande wäre, einen Vater je eher, je lieber zu schenken, schien den Vorstehern

immer

immer dringender. Aber sie hielten die Wahl desselben auch für so wichtig; daß sie sich dabey des Raths des ganzen Publikums, wenn ich so sagen darf, bedienen wollten. Da sie bisher ohnehin gewohnt waren, alle drey Monate eine Anzeige drucken zu lassen, und in derselben die Berechnung des eingegangenen und ausgelegten Geldes Jedermann vor Augen zu legen; so ergriffen sie in dem Vorberichte zur dritten Anzeige der Ordnung nach, die im Junius 1774 erschien, die Gelegenheit: alle Waisenfreunde zu ersuchen, ihre Bemühungen mit jenen der Vorsteher zu vereinigen, um einen Mann ausfindig zu machen, der bey einem gesetzten Karakter und bey den nöthigen Einsichten, auch Gelassenheit und Sanftmuth genug zu diesem Amte besässe. Sie glaubten ihn zwar noch in diesem Jahre gefunden zu haben, diesen Mann; und nahmen ihn auch in Betrachtung der vielen Empfehlungen gegen eine den Kräften des Instituts angemessene Belohnung wirklich auf. Aber bald zeigte es sich: daß seine Gönner sich bey allen ihren Einsichten in ihm geirret haben; wie man sich dann nicht leichter irren kann, als in der Empfehlung eines Pädagogen. Erst später ward diesem Bedürfnisse des Hauses glücklicher abgeholfen.

Mittlerweile trachtete man diesen Mangel dadurch zu ersetzen, und zugleich den für die Zöglinge zu befürchtenden Folgen vorzubeugen; daß man alles anwand, ihnen die Religion recht nahe ans Herz zu legen. Der geistliche Lehrer wählte eine hiezu

vorzüglich

vorzüglich schickliche Methode. Er legte ihnen bey jedem Unterrichte Beyspiele aus der biblischen Geschichte vor: wodurch sowohl alle Trockenheit vermieden, als auch den Lehrlingen die Christen — um als Christen nicht bloß zu glauben, sondern auch in allen Fällen zu handeln — so ersprießliche, historische Kenntniß der Religion ohne grosse Mühe beygebracht ward. Um aber zugleich den Geist der Andacht zu verbreiten; ließ man einen Auszug aus den bekannten Saganerliedern drucken, die die Kinder zu festgesetzten Zeiten, als, früh und abends, vor und nach Tische, und vor der Lehrstunde singen mußten. Die sichtbare christliche Freudigkeit, mit der sie es immer thaten, erbaute mehr als einmal sowohl ihre anwesenden Wohlthäter, als andere Gäste, welche das Haus nie ohne Rührung verliessen; und, wie sich mehrere aus ihnen ausgedrückt haben, selbst in der blühenden Gesundheit dieser Waisen den Segen ihres himmlischen Vaters zu erblicken glaubten.

Auch in dem zunehmenden ökonomischen Wohlstande zeigten sich die Wirkungen dieses Segens. Durch die großmüthigen Anträge Herrn Johann Georgens Edlen von Helly, der in Zukunft die kranken Kinder mit allen Arzneyen zu beschenken, dann Herrn Jakobs Smith Doktors der Arzneykunde, der sie in medizinischen, und Herrn Bellargo, der sie in chirurgischen Bedürfnissen unentgeltlich zu bedienen versprach, machte das Institut beträchtliche

trächtliche Ersparungen. Aus dem hohen Adel unterzeichneten sich aufs neue.: Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Nostitz geb. Kolowrat, die Frau Gräfinn Clam-Gallas geb. Spork, die Frau Gräfinn Desfours geb. Czernin, die Frau Gräfinn Pachta geb. Freyinn Skrbensky, dann Se. Excellenz der Herr Graf Franz Joseph Pachta, S. Excellenz Herr Graf Wrtby, S. Excellenz der Herr Graf Swеerts, der Herr Graf Emmanuel Kolowrat, der Herr Graf Unwerth, und der Herr Kreißkommissär von Biessin. Vor allen muß ich aber hier der seinem grossen menschenfreundlichen Herzen angemessenen Freygebigkeit des damaligen Obristburggrafen Fürsten von Fürstenberg gedenken, der sich zu einem jährlichen Beytrage von 240 Gulden verband; so wie der Wohlthätigkeit S. Excellenz des Herrn Grafen Franz Anton von Nostitz und Rinek, der das Institut mit 100 Dukaten beschenkte. Diese erhabenen Beyspiele der Edelsten der Nazion wirkten auf die Menschenfreunde von andern Ständen; und die bürgerlichen Subskribenten vermehrten sich im Verhältnisse eben so zahlreich, unter welchen sich Herr und Frau Franzony, Herr und Frau Steiner, und Herr Schwabe aus Wien, Herr Kramer aus Landshut, und nebst vielen Ungenannten die Herren Casteyer, Egermann, Nunn, Hutschenreutter und Steinberger aus Prag befanden. Selbst die zarteste Jugend wollte ihr Scherflein beytragen. Mit der innigsten Rührung

empfingen

empfingen die Vorsteher ein Geschenke von dem Taschengelde einiger jungen Menschenfreunde, welches sie mit der Bitte begleiteten, ihre Namen zu verschweigen. Glückliche Aeltern! welche die Herzen ihrer Kinder zum Gefühl des Mitleids so früh einzuweihen wissen; und glücklich die Nazion, die in ihren jungen Bürgern schon Retter der Elenden heran wachsen sieht. Doch wer kennt den Hang zum Wohlthun bey der Jugend Böhmens nicht? Nur der, der unsre Jugend selbst kennen zu lernen keine Gelegenheit gehabt hat. Mich hat eine Reihe von pädagogischen Jahren überzeigt: daß die Herzen unserer Jünglinge kein herrlicheres Fest kennen, als, Wohlthun, ohne Nebenabsichten, ohne Unterschied der Nazion, und — was man auch von unserer Intoleranz im Auslande schwäzt — ohne Unterschied der Religion, ohne alle Ansprüche auf eitles Lob, selbst auf Dankbarkeit, Wohlthun. Man verzeihe diese Ausschweifung einem warmen Jugendfreunde, dessen Herzen es zu viel gekostet haben würde: seinen jungen Freunden ein öffentliches Opfer nicht zu entrichten; das sie durch die Befolgung seines Raths von ihm so vielfältig verdient haben.

So groß war der Eifer der Nazion ihre Waisen zu retten. Und bald genoß sie die schönste Belohnung dafür; indem sich ihre mütterliche Beherrscherinn, die unvergeßliche Theresia, zu gleicher Absicht mit ihr vereinigte. Der Stifter und erste Vorsteher des Hauses Graf Künigl, der keine Ge-

legenheit

legenheit ungenützt ließ, diesem menschenfreundlichen Institute neue Vortheile zu verschaffen; unterrichtete bey seiner Anwesenheit in Wien, wohin er im Augustmonate dieses Jahres eine Reise unternommen hatte, die Monarchinn auf ihr Verlangen von der ganzen Beschaffenheit dieser Erziehungsanstalt. Alle Unbequemlichkeiten, die bey einem Institute dieser Art aus einer bloß gemietheten Wohnung der Zöglinge entspringen müssen, entgiengen der Aufmerksamkeit der weisesten Fürstinn nicht; deren Mutterauge ohnehin nie schärfer sah, als wenn es darauf ankam, jede Noth ihrer Unterthanen zu entdecken, um ihr eben so schnell abzuhelfen. Um also das Institut von allen diesen Unbequemlichkeiten sowohl, als von der Last des Hauszinses zu befreyen, wies Sie sogleich zum Ankaufe eines für die damalige Anzahl der Kinder hinreichend geräumigen Hauses 4000 Gulden an: für welche Summe die Vorsteher gleich im September darauf, das nächst der Peterskirche gelegene Haus des Herrn Malvieux, nach der allerhöchsten Weisung selbst, an sich brachten. Auch den Entschluß, eine gewisse Anzahl armer Kinder in dem Hause zu stiften, eröffnete die Monarchinn dem Grafen Künigl schon damals: da aber die Ausführung desselben in das folgende Jahr gehöret; wollen wir auch die umständliche Erzehlung bis in dasselbe verschieben.

Was ich indessen von diesem Jahre noch nachzuholen habe, ist, daß die zum Theil ehrwänten

Ersparungen

Ersparungen im Ganzen so beträchtlich, und die Geldzuflüsse von verschiedenen Menschenfreunden so reichlich waren: daß die Vorsteher nicht allein die von S. F. und J. D. im vorigen Jahre vorgestreckten 254 Gulden in den ersten Monaten des gegenwärtigen wieder abzutragen im Stande waren, und dem ungeachtet nach allen bestrittenen Unkosten mit Ende des May 237 Gulden am Ersparten in der Kasse hatten; sondern, daß sie auch auf die Ausführung ihres gleich Anfangs gefaßten Entschlusses zu denken anfiengen. Dieser war die Verewigung des Institus durch die Errichtung eines Fonds. Sie erklärten also dem Publikum, welches sie ein für allemal zum Richter aller ihrer Schritte gewählt hatten; daß sie gesonnen wären, das von den Unterhaltungskosten übrig gebliebene Geld bey den hochlöblichen Herren Ständen des Königreichs auf Zinsen anzulegen; nur machten sie es sich zur Regel, immer wenigstens baar 200 Gulden in der Kasse zurückzuhalten, um theils den nöthigen Vorrath an Lebensmitteln, und andern Bedürfnissen anschaffen zu können, theils auf unvorgesehene Fälle nicht ganz vom Gelde entblößt zu seyn. Um aber den unterzeichneten Wohlthätern die Entrichtung ihrer milden Beyträge, die bis izt, nur bey den 3 Vorstehern abgeführt worden sind, zu erleichtern, stellte man den Weltpriester Herrn Martin Biehl auf der Kleinseite und dem Hradschin, Herrn Joseph Hammer aber auf der Altstadt und

Neu-

Neustadt als Kollektörs an. Es versteht sich, daß beyde, so wie alle andere Menschenfreunde, die dem Institute durch irgend einen Dienst unter die Arme gegriffen, sich hiezu freywillig erbothen haben. Da endlich noch vor Ende dieses Jahres einer der Vorsteher, der zugleich das Rechnungswesen besorgt hatte, Herr Malvieux, sich in Wien niedergelassen; war der k. k. Herr Gubernialrath Johann Marquard Freyherr Kotz von Dobrsch so großmüthig, dessen Stelle in der Zukunft zu vertreten, und die damit verknüpfte Aufsicht über die Zöglinge zu übernehmen. Diese Waisen fanden schon itzt jenen liebreichen Vater an ihm, den einige Jahre darauf alle Arme unsrer Hauptstadt so laut gepriesen haben.

Am 8ten Hornungs 1775 ging die Einführung der Kinder in ihre neue, nun völlig in Stand gesetzte Wohnung für sich. Der Gottesdienst ward in der nahe gelegenen Peterskirche gehalten, um über das Institut auch in dem neuen Hause den Segen des Allgütigen herabzuflehen. Und er war in diesem Jahre wieder vorzüglich sichtbar. Die Geschenke, die es an Hausgeräthschaften und Lebensmitteln, zum Theil am Tage der Einführung selbst, erhielt, waren zu häufig; als daß ich sie hier alle anführen könnte. Nur einiger zu gedenken: so beschenkte eine Dame, die ihren Namen verborgen zu halten befahl, die Waisen mit 67 Ellen feinerer und 20 gröberer Leinewand. Se. Excellenz der Herr Graf von Klebelsberg und Thumburg, der mit seiner

gleich

gleich menschenfreundlichen Gemahlinn, einer gebornen Gräfinn Kolowrat — Krakowsky, ohnehin unter den beständigen unterzeichneten Wohlthätern des Instituts erscheinet, schafte über dieses die nöthigen Messer und Gabeln für alle Kinder. Herr Schwanda von Zemschitz bürgerlicher Bierverleger both sich an, die Waisen auf immer mit sogenannten Mittelbiere zum täglichen Trunke zu versehen, an höhern Festtagen aber mit gutem Biere. Die nöthigen eisenen Geräthschaften wurden von verschiedenen bürgerlichen Eisenhandlungen, so wie Gebethbücher, Schnupftücher, Hüte, von andern Wohlthätern geschenket: auch für ihre Arbeit foderten einige Handwerker keine Bezahlung.

Zu diesen kleinern, aber im Ganzen doch beträchtlichen, Unterstützungen kam, ebenfalls am Einführungstage, eine der wichtigsten, die das Institut bisher erhalten hatte. Diese war das Geschenke von einem auf dem Vermögen des erloschenen Jesuitenordens haftenden Schuldbrief von 1000 Gulden. Der großmüthige Waisenfreund, von dem es herrührte, wollte Zeit seines Lebens verborgen seyn: aber sein Tod befreyte die Vorsteher nicht nur von der Verbindung zu schweigen; sondern er legte ihnen auch die Pflicht auf, den Namen des Edlen zur Ehre seines Standes, und zur allgemeinen Aufmunterung der Glieder desselben bekannt zu machen. Es war der damalige Weihbischof zu Prag, der hochwürdigste Herr Johann Andreas von Kaisern,

sern, eben der, der an diesem feyerlichen Tage dem Höchsten das heiligste Opfer brachte: ein Opfer, das um so angenehmer empor steigen, und Erhörung, und tausendfältigen Segen um so gewisser herabziehen mußte, je wohlthätiger das Herz des Opferers war. Welch ein glänzender Zug in dem grossen Karakter dieses erhabenen Prälaten? den er hernach als Bischof von Königinngrätz in einer thatenvollen, aber freylich für das Wohl seiner Schäflein nur zu kurzen Verwaltung seines Hirtenamtes in einem noch schönern Lichte gezeiget hat. Der fromme Priester, und der tapfere Krieger (*) sein in der Religion bestärkter Glaubensgenoß, und der mit Sanftmuth behandelte Irrende (**) vermischten ihre Thränen um einen gemeinschaftlichen Vater; die unserer von ihm erquickten Waisen konnten also in keiner schönern Gesellschaft fliessen. Auch dem Herrn Grafen von Windischgrätz hatte das Institut eine beträchtliche Aushilfe zu danken. Er beschenkte es bey seiner Abreise von Prag mit einem Reit-

*) Das Offizierskorps der Königinngrätzer Garnison empfieng in der Person des Kommendanten Obristen von Cavo den Segen des sterbenden Bischofs. Man hat eine Ode eines Offiziers, die den Eindruck schildert, den sein erbaulicher Tod auf diese tapfern Männer gemacht hat.

**) Bey allem Eifer für seine Religion, erlaubte er seiner Clerisey keine andere Mittel sie auszubreiten, als sanfte Belehrungen.

Reitpferde, welches durch die privilegirte Zahlenlotterie, deren Direkzion den verordnungsmässigen Abzug von 10 vom Hundert großmüthig nachließ, gegen 55 Dukaten ausgespielt, von dem Institute zurückgewonnen, und dann für 25 Dukaten verkauft ward; so daß es der Waisenkasse 340 Gulden 58 Kreuzer eingetragen hat.

Diese und dergleichen Zuflüsse, wie man dann auch von Wien ein Geschenke von 373 Gulden erhalten, und die Anzahl der hiesigen unterzeichneten Wohlthäter nebst vielen Ungenannten, durch Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Hartig, geb. Kolowrat, Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Sweerts, geb. Kaunitz, die Frau Gräfinn Salm, geb. Sternberg, die Frau Gräfinn Rottenhaan, geb. Czernin, die Frau Gräfinn Kaunitz, geb. Mannsfeld; den Herrn Grafen zu Salm, den Herrn Grafen Franz Kolowrat-Liebsteinsky, den Herrn Grafen Adalbert Czernin, den Herrn Grafen Philipp Sweerts, den Herrn Baron Gfellner Erzpriester zu Krumau, den Herrn Baron Hildbrand, die Herren Haupleute von Skölen, und von Schlegelhofen, den Herrn Rath Gialdi, den Weltpriester Herrn Zeidler, dann die Herren Koberwein, Schoffo, Lippmann, Kern, George Pradatsch, Czerni, Englerth vermehret worden; sezten die Vorsteher in Stand für Verpflegung, Unterricht, und Bildung ihrer Zöglinge noch väterlicher als bisher zu sorgen. Man ver-

 besser-

besserte also erstens ihre Kost; und fieng an, ihnen die Woche zweymal Fleisch, einmal Kuttelflecke oder Geschling, zweymal eine Milchspeise, und eben so oft eine Mehlspeise zu reichen. Man sah bey dieser festgesetzten Abwechslung vorzüglich auf die Erhaltung der für den Staat so kostbaren Gesundheit dieser armen Kinder: aus welcher Ursache, nebst dem zweymaligen Ausgange die Woche, auch täglich zwo Stunden zur Leibesbewegung im Hause angesetzt wurden. Das eingeführte Militärexercitium hatte auch noch den Endzweck: den Knaben eine gute Stellung des Leibes beyzubringen, und ihr Wachsthum zu befördern. Der größte Beweis der unausgesetzten Sorgfalt für das Beste der Kinder war wohl die Aufnahme des neuen Aufsehers, Karl Withmanns. Die guten Eigenschaften desselben bestimmten die Vorsteher: ihm einen, in Betrachtung der Kräfte des Instituts ansehnlichen Gehalt, von 200 Gulden jährlich nebst verschiedenen andern Vortheilen zu bewilligen. Und die Folge überzeigte sie, daß sie sich in dem guten Zutrauen zu ihm nicht geirret hätten. Der Fortgang der Kinder war von nun an bey allen Prüfungen sichtbar; die man, von diesem Jahre an, alle 6 Monate ununterbrochen zu halten pflegte. Um auch insbesondere für die Mägdchen, mit Rücksicht auf ihre Bestimmung, zu sorgen: nahm man nebst der Aufseherinn, die sie zu den meisten weiblichen Arbeiten anführen mußte, auch auf einige Monate eine Lehrmei-

meisterinn im Spinnen auf, welche darinn so lange Unterricht zu geben hätte, bis die grössern im Stande seyn würden, ihre kleinern Mitschwestern selbst zu unterweisen.

Alle diese Anstalten zu treffen, hatten die Vorsteher sich um so eifriger bestrebet; weil sie 12 neue Zöglinge ehestens erwarteten, deren Unterricht und Bildung ihnen darum vorzüglich am Herzen liegen mußte; weil es die Mutterhand Theresiens war, die sie ihnen anvertraute. Schon im Märzen dieses Jahres erhielt der Herr Graf von Künigl, als Obervorsteher des Instituts, ein Schreiben des k. k. Herrn Kammerzahlmeisters Edlen von Mayer, worinn ihm nicht nur der Entschluß der Monarchinn, 12 arme Kinder zu stiften, aufs neue eröffnet ward; sondern ihm auch alle Artikel zugeschrieben wurden, aus welchen der Stiftungsbrief nach der Meinung der erhabenen Stifterinn bestehen sollte, mit der allergnädigsten Erklärung: es stünde ihm und den Mitvorstehern frey über diejenigen Punkte, die sich etwa mit der Grundverfassung des Hauses nicht vertrügen, Erinnerungen zu machen. Diese Erinnerungen wurden auch auf das huldreicheste aufgenommen: so daß der Stiftungsbrief nicht nur ganz nach dem Wunsche der Vorsteher abgefaßt worden; sondern auch die bisherige Verfassung des Instituts in den meisten Punkten die förmliche allerhöchste Bestättigung durch denselben erhalten hat. So ward in einem Artikel von der Mo-

nar-

narchinn festgesetzt: daß selbst einer Stelle in dieser Stiftung kein Kind fähig seyn sollte, das unter 7 oder über 10 Jahre wäre; so wie man dieses in dem Institute bisher beobachtet hatte, hatte beobachten müssen; wenn man dem Endzwecke, der nicht bloß Verpflegen, sondern auch, Erziehen, war, hat entsprechen wollen: man würde sonst Kinder bekommen haben, die entweder noch keiner Bildung fähig, oder für dieselbe schon zu alt gewesen wären. Dann wurden die Lehrgegenstände, die bisher im Institute üblich waren, als: Religion, und biblische Geschichte, Lesen, Schreiben, Rechnen, und für die Knaben Zeichnen, auch für diese kaiserlichen Stiftlinge bestimmet. Weil aber die einmal eingeführte Erziehung dem männlichen Geschlechte angemessener zu seyn schiene; so wollte die Monarchinn 8 Stellen mit Knaben und nur 4 mit Mägdchen besetzt wissen. Zum Stiftungskapital hatte die gütigste Fürstinn 13000 Gulden angewiesen; und noch zur Anschaffung der ersten Erfordernisse 200 Gulden dem Hause geschenket. Das Kapital ward bey den hochlöblichen Herren Ständen des Königreichs Böhmen angelegt. Das Recht neue Stiftlinge zu den erledigten Stellen zu ernennen, räumte die Kaiserinn, dem jedesmaligen Obristburggrafen ein; doch sollten nur wahrhaft arme, aus rechtmässiger Ehe, in Böhmen, und vorzüglich auf den Kameralherrschaften geborne der Ernennung fähig seyn. Wenn dieses letztere ein Beweis der mütterlichen Gesinnungen

There-

Theresiens gegen die böhmische Nazion war, so sorgte die weise Fürstinn für die Aufrechthaltung des Instituts durch eine andere Klausel. Sie wollte: daß wenn bey dem Austritte eines Kindes, das entweder bey einem Handwerke, oder in einen Dienst unterbracht würde, einige Kosten verursacht würden; die Stelle desselben so lange unbesetzt bleiben sollte; bis durch die Ersparung des auf den Unterhalt eines Kindes zu machenden Aufwandes, diese Kosten wieder ersetzt wären. Endlich verband Si e die Vorsteher zur wirklichen Aufnahme der 12 Kindern nicht eher, als bis die ersten Interessen von dem Stiftungskapitale gefallen seyn würden. Weswegen auch die feyerliche Einführung der kaiserlichen Stiftlinge erst mit dem Ende dieses Jahres vor sich gieng; bey welcher Gelegenheit der würdige Katechet des Hauses Herr Zippe eine Predigt hielt, die mit unter die Beweise jener Beredsamkeit gehöret, welche hernach unter seinen Kirchkindern so viel heilsame Wirkungen hervorgebracht, so wie sie itzt wieder die Bewunderung unserer Hauptstadt, und die Aneiferung und das beste Muster junger geistlicher Redner ist.

Ungeachtet der sich immer vermehrenden guten Aussichten für das Institut, sahen die Vorsteher doch ein: daß es sowohl die Dauerhaftigkeit des Werkes selbst, als auch die bessere Erziehung der Kinder erfodere, sich für itzt auf eine gewisse Anzahl einzuschränken. Sie machten es daher in dem

Vor-

Vorberichte zur sechsten vierteljärigen Anzeige bekannt: daß sie bey der gegenwärtigen Lage des Instituts nicht mehr als 40 Kinder aufzunehmen gesonnen wären, als welche Zahl ihnen sowohl der Raum des Hauses zu überschreiten verbäthe, als auch die gegründete Bedenklichkeit, daß ein Aufseher mehr Zöglinge zu übersehen wohl nicht im Stande wäre; ihm aber einen Gehülfen zu halten, erlaubten die Kräften des Instituts für itzt noch nicht. Indessen foderte man von ihm für diese 40 seine ganze Sorgfalt; legte ihm zu dem Ende eine eigene Instrukzion zur Richtschnur vor; setzte, um seinen Fleiß noch mehr anzuspornen, nicht nur halbjährige Prüfungen abermal fest, sondern erklärte auch dem ganzen Publikum: daß es Jedermann, die niedrigste Klasse der Menschen allein ausgenommen, frey stehe das Waisenhaus zu besuchen; und sich durch die Besichtigung aller Anstalten, allenfals auch durch Prüfungen der Kinder von der Güte und genauen Befolgung der gewählten Lehr- und Erziehungsart zu überzeigen. Dieses letztere geschah vorzüglich von angesehenen Personen an Sonntagen; wo dieselben den ausserordentlichen Fortgang, den die Kinder unter der Leitung ihres eifrigen Katecheten in den zur Religion gehörigen Kenntnissen machten, mit jener Seelenwonne bewunderten, die nur der Christ zu fühlen, und an andern zu bemerken im Stande ist. Weil aber Herr Zippe seinen vortreflichen Unterricht durch alle Sonntage des Jahres ununterbrochen

nicht

nicht fortsetzen konnte; indem ihn seine Pflicht verband, die jungen Grafen von Wallis jährlich durch mehrere Wochen auf das Land zu begleiten: both sich der k. k. Lehrer der Dichtkunst Franz von Schönfeld, der auch bey der Johannesfeyer, die das Institut jährlich zu begehen pflegte, wiederholte Proben seiner Stärke in der geistlichen Beredsamkeit abgeleget hat, in diesem Jahre an, diese Zeit über die Katechisazion zu halten. Statt des ebenfalls bisweilen abwesenden Herrn Hammer aber sammelte Herr Bernhard Wernsink, altstädter Negoziant von den unterzeichneten Wohlthätern die Beyträge. So wie er es auch auf sich nahm, über die Vorräthe des Hauses die Aufsicht zu führen, und sonst für den ökonomischen Wohlstand mit zu wachen, der in diesem Jahre wieder so merklich zugenommen hatte; daß man ungeachtet der Kosten, die der zur Einrichtung des Hauses nöthige Bau verursacht hat, doch zu Ende des November 1044 Gulden baar in der Kasse hatte. Wovon auch bey der Stärkfabrike 300 Gulden gegen alle Sicherheit, und gegen den Vortheil angeleget wurden; daß sich die Pächter verbunden haben, nebst den landesüblichen Interessen, das Haus so lange sie leben würden, mit Haarpuder und Stärke zu beschenken.

Wenn bisher die Geschichte dieses Instituts nur eine Reihe glücklicher Ereignisse war; die, indem sie das Wachsthum dieser menschenfreundlichen Anstalt zusehends beförderten, zugleich ihren Er-

richtern und Vorstehern die süsseste Belohnung ihrer Bemühungen waren; so ward sie itzt mit Anfang des Jahres 1776 zum erstenmale durch einen Vorfall unterbrochen, der selbst den gänzlichen Untergang desselben nach sich hätte ziehen können. Aber die Vorsicht wollte durch dessen Zulassung, und den für die Vorsteher und Theilnehmer daraus entspringenden Schmerz bloß ihre Standhaftigkeit prüfen, und wachte dabey über die Erhaltung eines Werkes, das sie bisher zum Beweise ihres Wohlgefallens durch so reichlichen Segen gekrönet hatte. Einer der Zöglinge legte dreymal hintereinander im Hause Feuer an. Kaum hatten sich die Vorsteher, nach glücklich abgewendeter Gefahr, von ihrem Schrecken erholet; als sich eine viel empfindlichere Betrübniß, als die über den bey 30 Gulden betragenden Schaden, ihrer Herzen bemächtigte. Sie hatten bis itzt aus dem Fortgange der Zöglinge in verschiedenen Kenntnissen sowohl als vorzüglich in ihrer sittlichen Bildung nur die süssesten Früchte geschmecket: selbst kleine Vergehungen des kindischen Leichtsinns waren nichts weniger als häufig, und nur selten war man gezwungen zu Strafen zu schreiten. Und itzt sollte ihnen dieses Vergnügen auf einmal so sehr verbittert werden? itzt sollte Einer ihrer Geretteten, den sie auf den Pfad der Tugend mit väterlicher Hand geleitet zu haben sich nicht ohne Grund schmeicheln konnten, in den Abgrund der abscheulichsten Boßheit auf einmal herabgesunken seyn? Nur der Gedanke

danke, daß bey einem Kinde von 8 Jahren ein so scheußliches Vorhaben nicht so die Wirkung eigener Boßheit als fremder Verführung seyn dürfte, linderte ihren Schmerz um etwas, und bestimmte sie zugleich: der k. k. Sicherheitskommission von dem Vorfalle Nachricht zu geben; welche nach gehöriger Untersuchung sowohl den Knaben als eine Weibsperson, die man aus seinen Aussagen für die Anstifterinn zu halten Grund hatte, dem neustädter Gerichte übergab.

Doch hinweg von dieser schwarzen Szene zu einer der freudenreichsten, welche die Vorsicht bald auf die vorige hatte erfolgen lassen, um durch ein neues Vergnügen den Muth dieser thätigen Waisenfreunde zur Beharrlichkeit in ihren menschenbeglückenden Absichten zu stärken. Mit ihrer unausgesetzten Freygebigkeit wollte die verewigte Theresia auch ihre mütterliche Sorgfalt für das Institut auf eine vorzüglich in die Augen fallende Art vereinigen; indem sie sich entschloß, über Erziehung und Unterricht der armen Waisen selbst mit zu wachen. In dieser Absicht hatte Sie dem hohen Landesgubernium den Befehl gegeben, von der im Hause bisher beobachteten Lehrart, so wie von dem Fortgange der Kinder die genauesten Nachrichten einzuziehen. Dieses geschah auch durch eine hiezu ernannte Kommission, welche aus des wirklichen geheimen und Gubernialraths Herrn Grafen Karl Clary

ry von Aldringen Excellenz, dem Herrn Gubernialrath von Smitmer, und dem Herrn Gubernialsekretär Ledwinka von Adlerfels bestand. So wie der zu dieser Untersuchung ertheilte Befehl in Ausdrücken abgefaßt war, die kein Mißtrauen auf die Vorsteher, sondern nur eine Art der zärtlichsten Muttersorge für die Waisen verriethen; so überzeigte auch der Erfolg der unternommenen Prüfung die Monarchinn aufs neue: daß Sie ihre bisherigen Wohlthaten gut angewandt habe; und war vermuthlich unter den Beweggründen, die Sie bestimmten, mit ihren kaiserlichen Gnaden gegen das Institut bis an ihren Tod fortzufahren. Wie Sie dann nebst den kaiserlichen Stiftlingen auch mehrere Kostkinder in dem Hause bald nach dieser Ereigniß zu unterhalten angefangen hat.

Die Zufriedenheit einer so mütterlich denkenden Fürstinn, wie Theresia war, mußte auf diejenigen, die das ganze Werk aus Liebe für ihre hilflosen kleinen Mitbürger unternommen hatten, ganz natürlich die besten Wirkungen haben. Sie verdoppelten ihren Eifer für die Aufnahme des Instituts. Mit den Vorstehern vereinigten sich viele der unterzeichneten Wohlthäter, um die Aufsicht, sowohl über das ökonomische Fach, als über Unterricht und Erziehung mit ihnen zu theilen. Sie führten unter einander eine gewisse Ordnung ein, nach der alle Wochen ein anderer das Haus an selbst beliebigen Tagen

gen, und zu verschiedenen Stunden, auch allenfalls öfters des Tages besuchen wollte; um den Eifer des Aufsehers durch Beyfall immer wieder zu ermuntern, oder ihm auch in zweifelhaften Fällen mit einem guten Rathe beyzustehen. So hoffte man, allen Unordnungen vorzubeugen; oder sie wenigstens eher abzustellen, als sie zur Gewohnheit würden. Unter die ökonomischen Verbesserungen dieses Jahres gehört vorzüglich der Entschluß: das Brod hinfür im Hause backen zu lassen; und gleich die ersten Proben überzeigten die Vorsteher, daß man mit weniger Aufwand die Kinder doch mit eben so gutem Brod zu versehen künftig im Stande seyn werde. Für die Erhaltung der Gesundheit der ganzen kleinen Gemeinde aber glaubte man unter andern dadurch zu sorgen, daß man festsetzte: ein jedes Kind vor seiner Aufnahme in das Haus durch den Arzt besichtigen zu lassen; um diejenigen auszuschliessen, die mit einer ansteckenden oder unheilbaren Krankheit behaftet wären. Eine Vorsorge, die durchaus nöthig war; wollte man anderst dem Zweke eines Erziehungsinstituts entsprechen, das gleich bey seiner Geburt sich gegen den Staat verbunden hatte, Zöglinge für die arbeitende Klasse zu bilden, die sich bey siechen Körpern nicht denken lassen.

Aber einen überzeugendern Beweis ihres Eifers für das wahre Beste der ihnen anvertrauten Kinder konnten die Vorsteher wohl nicht geben, als

als die Einführung eines eigenen Gesetzbuches zu Erhaltung einer guten Zucht im Hause war. Sie trugen die Verfertigung desselben dem um das Institut so sehr verdienten Katecheten Herrn Zippe auf. Er unterzog sich dieser Arbeit mit jener freudigen Bereitwilligkeit, durch die sich edle Herzen immer auszeichnen; wenn es darauf ankömmt, dem hilfebedürftigen Mitgeschöpfe unter die Arme zu greifen, und vollendete sie mit einem so glücklichen Erfolge, als man sich ihn von seinen pädagogischen Einsichten mit Zuverlässigkeit hatte versprechen können. Ich bin gewiß, daß ich jenen Lesern, denen die Vorsteher des Instituts von ihren Bemühungen durch diese kurze Geschichte vor andern Rechenschaft zu geben wünschen, durch einen Auszug dieses Gesetzbuches keinen unangenehmen Dienst leisten werde.

Es bestehet aus 6 Abtheilungen, als: I. von den Uebungen des Gottesdienstes. II. von dem Verhalten gegen die Lehrer und Vorgesetzten. III. vom Verhalten in der Schule und vom Fleiß im Lernen. IV. vom Verhalten der Kinder gegen einander. V. vom sittlichen Verhalten der Kinder, und von der guten Ordnung im Hause. VI. Von Belohnungen und Strafen; und schliesset mit einer Erinnerung an den Aufseher.

In der ersten Abtheilung wurden erstens den Zöglingen gewisse gemeinschaftliche Andachtsübungen im Hause vorgeschrieben, als: früh, abends, vor

den Lehrstunden, vor und nach der Mahlzeit. Sie bestunden immer in einem zweckmässigen kurzen Gebethe, das alle laut sprechen mußten, und in der Absingung eines Liedes, das faßlich und rührend zugleich wäre. Nebst diesem wurde sowohl früh als abends eine halbe Viertelstunde der Selbsterforschung gewidmet; in welcher die Kinder bey der Morgenandacht Gelegenheit hätten gute Vorsätze für den Tag zu fassen, und vor dem Schlafengehen ihre Fehltritte zu bereuen. Dann ward ihnen die Beywohnung bey dem öffentlichen Gottesdienste in der nahegelegenen Pfarrkirche zugleich als eine Pflicht ihre Mitchristen dadurch zu erbauen, eingeschärfet; und die ohnehin schon eingeführte sonntägige Erklärung des Evangeliums nun zum unabänderlichen Gesetze gemacht. So wie die Kinder in dem Religionsunterrichte zunehmen würden, sollten sie auch zum öftern Genusse der heiligen Sakramente angeführet werden; wozu gewisse Tage festzusezen, und die nachmittägigen Lehrstunden der Vorabende derselben zur gehörigen Vorbereitung anzuwenden wären. Der Lehrer sollte nämlich in denselben die Zöglinge auf die Wichtigkeit so heiliger Uebungen, und auf die Schrecklichkeit der Sünde, die durch einen unwürdigen Gebrauch begangen würde, aufmerksam machen: dann nach Anweisung des eingeführten Katechismus alles erklären, was zur Verrichtung der Beichte erfodert wird, und mit den Kindern durch

ein kurzes immer abzuänderndes Gebeth den Beystand der göttlichen Gnade anrufen: ihnen darauf in der Erforschung des Gewissens dadurch behilflich seyn, daß er ihnen ihre Pflichten nach der Reihe vorhielte, und sie mit der nöthigen Behutsamkeit erinnerte, wie sie sich wider dieselben etwa hätten versündigen können: und nachdem er ihnen zur stillen Erforschung eine halbe Stunde oder auch mehr Zeit gelassen, ihnen die Nothwendigkeit, und die Eigenschaften einer wahren Reue zu Gemüthe führen, und endlich eine rührende Formel der Reue und des damit verbundenen Vorsatzes, welche ebenfals durchaus nicht immer aus eben denselben Ausdrücken bestehen müßte, knieend vorbethen. Kenner werden dem Verfasser die Gerechtigkeit widerfahren lassen: daß er durch diese vorgeschriebenen Maaßregeln nicht nur den Mißbräuchen, die das öftere Beichten bey diesem Alter nach sich ziehen kann, vorzubeugen getrachtet, sondern auch diese Religionsübung für das, was sie seyn soll, für das wirksamste Besserungsmittel der Herzen angesehen habe: so sehr sie auch itzt bey erwachsenen Christen selbst zu einer blossen frommen Gewohnheit nicht selten herabgesunken zu seyn scheint.

In der zwoten Abtheilung wurden den Kindern Gehorsam, und Ehrfurcht gegen ihre Lehrer und Vorgesezten eingepräget; vorzüglich aber Aufrichtigkeit und Zutrauen gegen dieselben zur Pflicht gemacht; so daß man diejenigen Zöglinge, die in zwei-

felhaf-

felhaften Fällen um Rath, und in unverständlichern Lehrstücken um Belehrung bitten würden, einer besondern Belohnung würdig erklärte. Unter die vor andern sträflichen Vergehungen in diesem Falle aber setzte man, nebst der Widerspänstigkeit: Mangel am Vertrauen, was immer für eine Art Betrug, und durch üble Nachreden geäusserte Undankbarkeit. Vergehungen, zu denen oft Aeltern vom grossen Tone lachen; indem sie auf der andern Seite über ein von dem Kinde aus Unvorsichtigkeit umgestossenes Glaß oder eine zu wenig degagirte Verbeugung in die Wuth gerathen.

In der dritten Abtheilung vergaß man nicht den Preiß des Fleisses nicht so auf das viel lernen, als vielmehr auf das gut begreifen zu setzen; so daß der Klassenrang nur nach dem letztern bestimmt werden müsse. Als ein vorzügliches Hilfsmittel wurde nebst den Schulstunden täglich eine Wiederholungsstunde angeordnet; und damit diese mit grösserer Frucht zugebracht würde, würden die Lernenden in Kreise getheilt, so daß immer 4 oder 5 Zöglingen einer, der sich durch Fleiß und Sitten ausgezeichnet hätte, als Kreisaufseher vorgesetzt würde: welchen Vorzug er aber nicht blos durch Nachlässigkeit, sondern auch durch ein zu gebietherisches oder sonst unfreundliches Betragen gegen die ihm anvertrauten Gespielen verlieren sollte. Die Mägdchen hatten gleiche Belohnungen der Geschicklichkeit, und Strafen der Trägheit nicht nur im Lernen, son-

dern auch in Betrachtung ihrer Handarbeiten, als des Nähen, Stricken, und Spinnen zu erwarten; worauf um so genauer gesehen werden sollte, weil sie sich damit in der Folge ihr Brod würden verdienen müssen.

Die in der vierten Abtheilung den Zöglingen gegebene Vorschriften hatten vor andern die Absicht wechselseitiges Wohlwollen unter ihnen zu befördern. Man machte ihnen also alles Zancken, Schimpfen, jede Art Unhöflichkeit gegen ihres Gleichen, so wie vorzüglich die Selbstrache zu Verbrechen; und setzte geschärftere Strafen auf alle Verleumdungen, und falsche Anklagen. Eine Vorsorge, die man selbst in geistlichen Gemeinen nur zu oft vernachlässiget, und dadurch, trotz der auferbaulichsten äusserlichen Ordnung, innern Frieden und wahre Eintracht aus denselben verbannet hat. Man machte ihnen auf der andern Seite jeden Liebesdienst, vorzüglich gegen Kranke, jede freundschaftliche Vermahnung, jede Vergebung einer erlittenen Beleidigung, jede Vorbitte für einen Straffälligen zum besondern Verdienste. Die Belohnung dafür war die Benennung eines jungen Menschenfreundes, welche ihnen öffentlich in Gegenwart der Vorsteher, auch selbst aus dem Munde derselben ertheilet werden sollte. Man fand den Reitz dieser Belohnung in der Folge über die massen wirksam; was auch diejenigen Pädagogen an ihr auszusetzen fänden, die dem Zöglinge

ge ihren Beyfall, so wie dem lieben Viehe, nur durch besseres Futter zu verstehen zu geben wissen.

Die fünfte Abtheilung enthielt Vorschriften über äusserliche Ehrbarkeit in und ausser dem Hause, über das Verhalten der Zöglinge gegen Fremde, über die Wahl anständiger Ergötzungen, über Reinlichkeit und Sorge für die Kleidungsstücke, über die nöthige Vorsicht beym Ausgehen, und über die Absönderung der Knaben und Mägdchen. Auch ward die von den Vorstehern schon eher getroffene Anordnung zum Gesetze gemacht: daß Aeltern, Verwandte, und Bekannte die Kinder nur an Sonn- und Feyertagen, und dieses ausser den dem Gottesdienste und Religionsunterrichte gewidmeten Stunden, besuchen sollten. Um auf diese Art weder die einmal im Hause eingeführte Ordnung zu stören; noch auch die Zöglinge, durch oft unnützes Geschwätze um eine Zeit zu bringen, die sie zu ihrer Bildung besser anwenden könnten, und zur Beförderung ihres künftigen Glücks auch sollten.

In der Festsetzung der Strafen wich der einsichtsvolle Verfasser ganz von dem gewöhnlichen Leisten menschenfeindlicher Schulmonarchen ab. Er glaubte, daß die Rechte der Menschheit selbst bey diesem Alter so heilig wären, daß willkührliche Mißhandlungen des Körpers mit unter die verabscheuungswürdigsten Tyranneyen gehören; um so mehr, da sie fast nie eigentliche Ahndungen der Fehler des Zöglings, sondern vielmehr Ergiessungen der bösen Laune des

Erziehers sind. Nach diesem Grundsatze bestimmte er folgende Grade der Besserungsmittel: blosse Erinnerung an die Pflicht, väterliche Bitte sich zu bessern, ernstlichere Warnung, härtern Verweis, Drohung; und endlich bey nicht erfolgter Besserung als wirckliche Strafen: den Ort der Schande, Stubenarrest, die Tafel der Schande. Der Ort der Schande sollte eine niedrigere Bank in der Schule seyn, welche der Straffällige durch eine bestimmte Zeit einzunehmen hätte, um durch die damit verknüpfte Beschämung gebessert zu werden. Mit dem Stubenarreste, als dem zweyten Grade der eigentlichen Strafen, sollte die Ausschliessung von den Ergötzungstunden, und die Absönderung von der ganzen Gemeine verbunden werden. Die Tafel der Schande endlich, sollte eine grosse schwarze Tafel seyn, auf der alle grössere ungebesserte Vergehungen und Gewohnheitsfehler mit dem Namen des kleinen Verbrechers aufzuschreiben wären: um so die vorzüglich unartigen Zöglinge mit dauernder Schande so lange zu brandmarken, bis sie es durch ihre gänzliche Besserung verdienet hätten, daß ihre Namen wieder ausgelöscht würden. Eine noch geschärftere Strafe war die Eintragung in das schwarze Buch; weil dieses bey den gewöhnlichen Prüfungen öffentlich vorgezeigt werden sollte. Das letzte Mittel zur Besserung aber, und welches nur im äussersten Nothfalle anzuwenden wäre, sollte die Strafe der Ruthe seyn. Diese sollte bloß auf ausdrücklichen

Be-

Befehl der Vorsteher Statt finden; dem Fehlenden öffentlich und mit einer Art Feyerlichkeit angekündigt, und 3 Tage darauf immer unausbleiblich vollzogen werden. Bliebe auch das ohne Wirkung; so müßte ein solches Kind, um die übrigen vor der Verführung zu bewahren, ohne Gnade aus dem Hause verstoßen werden. Und dieses war der einzige Fall der in diesem Gesetzbuche gutgeheissenen Strenge; der aber, so wie er sich nur selten ereignen konnte, also auch durch die Sorge für das Beste aller Zöglinge gerechtfertiget ward. Was die Belohnungen betrift; so zielte zwar ohnehin der ganze Unterricht, und die ganze Erziehungsart dahin ab: die zarten Herzen für das Gefühl des Guten empfänglich zu machen, und sie zu gewöhnen, den Beyfall ihres Gewissens, und das damit verbundene Wohlgefallen der über sie wachenden Vorsicht für die Belohnung ihrer guten Handlungen anzusehen. Eine unfehlbare Wirkung der Religion, wenn sie nicht bloß dem Gedächtnisse, sondern mehr dem Herzen tief eingepräget worden ist. Doch nahm man auch den Reitz der Ehre und des Beyfalls guter Menschen zu Hilfe. Man belohnte das gute Betragen der Zöglinge: durch die Tafel der Ehre, durch die Ernennung zu Kreisaufsehern, durch öffentliches Lob aus dem Munde der Vorsteher, und bey vorzüglich schönen Handlungen durch das weisse Buch. Geschenke, gesetzt auch die Einkünfte des Instituts würden die Kosten haben tragen kön-

können, hätte man immer ein Bedenken gehabt, als Belohnungen förmlich einzuführen, aus Gründen, aus welchen Erzieher von Einsicht immer gewünscht haben: man möchte mit Belohnungen dieser Art selbst in grossen Häusern sparsamer seyn; wenigstens immer den Werth des Geschenkes in dem nützlichen Gebrauche für die Kinder bestehen lassen. Doch blieb es Privatwohlthätern unverwehrt, die Waisen zu beschenken; nur sorgte man, daß diese Geschenke von den Kindern nicht willkührlich versplittert, sondern zu ihrem wahren Vortheile verwendet würden. In der Erinnerung an den Aufseher, die das ganze Gesetzbuch beschliesset, ward dieser ganz kurz zur Handhabung dieser Gesetze ermahnet, und im übrigen an die ihm besonders ertheilte Instrukzion angewiesen; weil es nicht rathsam schiene, demselben seine Pflichten umständlicher in einer Schrift vorzulegen, die in den Händen aller seiner Untergebenen wäre.

Dieses ist ein kurzer Auszug der Gesetze, die am 24 Brachmonats als am Festage des Instituts, den Zöglingen kund gemacht, und von ihnen mit der lautesten Freude aufgenommen wurden. Es war eine wahre Wohllust für die Vorsteher, die wechselseitigen Ermahnungen zu hören, durch welche sich die Kinder unter einander ermunterten, diese Gesetze zu ihrem wahren Besten auf das heiligste zu beobachten. So wie aber die Freude dieser Kleinen sichtbar war; so hatte sie zugleich ihren Ein-

fluß

fluß auf den vorzüglichen Fortgang einer kurzen Prüfung, die, weil der Herr Weihbischof Sedeler, der das feyerliche Hochamt gesungen hatte; von der Lehrart im Hause genau unterrichtet zu werden wünschte, an diesem Tage mit vorgenommen ward. Da dieses eine ausserordentliche Prüfung war; wollte der Herr Obervorsteher Graf Künigl, der bey ähnlichen Gelegenheiten durch seine Herablassung zur Fassungskraft dieser Schüler, und durch seinen mit der ungekünsteltesten Leutseligkeit verbundenen, zärtlich besorgten Eifer für ihren Fortgang den Kinderfreunden unserer Hauptstadt schon öfter das angenehmste und erhabenste Schauspiel gegeben hatte, den guten Willen, und Eifer der Zöglinge auf die Probe stellen; und fragte sie eher, ob sie heute aufgelegt wären, sich abermal prüfen zu lassen? und ein einstimmiges, frohlockendes Ja aller Kinder rührte die Anwesenden bis zu Freudenthränen. Die Zufriedenheit des Herrn Weihbischofs fiel vorzüglich in die Augen; und er entschloß sich auf der Stelle, die Anzahl der Wohlthäter des Instituts zu vermehren: wie er es dann wenige Tage darauf mit verschiedenen Lebensmitteln beschenket hat. Freylich unterbrach der Tod bald darauf seine Wohlthaten: aber unsere Waisen waren es nicht allein, die an ihm einen Vater beweinten. Der Verlust, den die Klerisey des Prager Erzstifts in ihm erlitten, gehörte unter die unersetzlichsten; weil er mit einem reinen

Eifer

Eifer für die Sache Gottes, das leutseligste Betragen gegen alle Menschen zuvereinigen wußte.

Diese und andere glücklichen Wirkungen der neuen Gesetze mußten jedermann von ihrem innerlichen Werthe überzeugen. Segen des himmlischen Vaters der Waisen dem Verfasser derselben! Der glückliche Erfolg seiner itzigen Bemühungen, würdige Seelsorger und Väter des Lehrbedürftigen Landmannes zu bilden, möge die Belohnung der Verdienste seyn, die er sich um diese Kinder der Armuth durch eine Reihe von Jahren gesammelt hat.

Ungeachtet die Vorsteher dieses Jahr über auf verschiedene Artikel, von welchen der Fortgang, und die zweckmässigere Verpflegung der Kinder vorzüglich mit abhieng, nach Ausweis der dem Publikum vorgelegten vierteljährigen Rechnungen wirklich mehr verwendet haben; so erübrigten sie doch soviel, daß sie im Oktober von dem Ersparten 1000 Gulden auf Zinsen anlegen konnten. Die reichlichen Beyträge verschiedener Menschenfreunde hatten sie in Stand gesetzt, dieses zu thun: wie dann das Institut selbst ausser Prag Wohlthäter gefunden hat. So schossen in der Gegend von Klattau einige edle Waisenfreunde, an deren Spitze sich der dortige k. k. Herr Kreißhauptmann Sebastian Graf von Künigl, der würdige Vater des Herrn Obervorstehers befand, 168 Gulden zusammen. Und von Wien aus übermachte eine menschenfreundliche Gesellschaft von einem der thätigsten Beförderer des

In-

Instituts dem Herrn Artilleriemajor Alexander von Enders, und einem seiner beständigen Wohlthäter, dem Herrn Hauptmann des Callenbergischen Regiments Friedrich Baron von Schmidburg da zu angefeuert einmal 27, ein andermal 102, und zum drittenmal 86 Gulden. S. Excellenz Graf Leopold von Clary schenkten 25, und Herr Graf von Lüttigau aus Dresden 12 Gulden. Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Martinitz geb. Sternberg, die Frau Gräfinn Thun, geb. Kolowrat die Frau Gräfinn Lazansky, geb. Morzin, die Frau Gräfinn Martinitz geb. Sternberg, die Frau von Scotti; dann der Herr Generalfeldmarschallieutenant Graf Philipp Browne, Herr Graf Franz Anton Desfours, Herr Baron Ledebur, Herr Baron Mladota, Herr von Harnach Würtenbergischer Kämmerer und Obrister, Herr Kreißkommissär Nigroni von Risinbach, Herr Franz Nagel von Königshofen, die Herren Limbeck, Lang, Herget, Diesbach, Eberhard, Pachner, Duscheck, Bustelli, unterzeichneten sich in diesem Jahre zu vierteljährigen Beyträgen. Es kostet mir keine geringe Ueberwindung, mehr andere, die ihre Bekanntmachung ausdrücklich verbethen haben, nicht zu nennen: nur von der Wohlthätigkeit einiger tapfern Krieger kann ich nicht schweigen, deren Beyträge einen um so grössern Werth haben müssen; weil sie der Preiß ihres dem Vaterlande dargebothenen Blutes sind. Die Offiziere

ziere des Regiments Ferraris, itzt Tillier, welches bey der Errichtung des Instituts zu Prag in Besatzung lag, hatten sich guten Theils, schon damal mit unterzeichnet. In der Folge wurde das Regiment nach Lemberg in Gallizien beordert; und auch in dieser Entfernung vergassen die edlen Männer der Prager Waisen nicht: sie übermachten von Zeit zu Zeit ihre und anderer dortigen Menschenfreunde von ihnen gesammelte Beyträge, welche in diesem Jahre aus 34 Gulden bestunden.

In dem folgenden 1777ten Jahre fuhren die Unterzeichneten, unter denen sich aufs neue Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Pachta geb. Trapp, Herr Graf Joseph Kolowrat, Herr Graf Johann Karl Kollowrat, Herr Graf Bellegarde, Herr Graf Joseph Sweerts, Herr Graf Karl Clam Gallas, Herr Graf Franz Sauer, zween Herren Grafen Neuberg, Herr Platzhauptmann Keßler von Kästenach, Herr Kriegskommissär Lang, Herr Landesadvokat Vignet, Herr Stempelamtsadministrator Willig, die Herren Zunterer, und Mehrer befanden; so wie andere Wohlthäter in ihrer Freygebigkeit gegen das Institut so eifrig fort: daß bereits im April ein Ueberschuß von 1445 Gulden in der Kasse war. Vor Ende des Jahres aber konnte man nach allen bestrittenen Auslagen abermal 1500 Gulden auf Zinsen anlegen; doch behielt man für die künftigen Bedürfnisse bey 1000 Gulden baar in der Kasse. Die beyden menschen-

freund-

freundlichen Gesellschaften zu Lemberg, und in der Gegend von Klattau; und in jener das Offiziers-korps von Tillier, so wie in dieser das von Koburg Dragoner zeichneten sich heuer wieder vorzüglich aus: und der ökonomische Wohlstand des Institus ward nebst dem auch durch Unterstützungen anderer Art nicht wenig befördert. So beschenkte es die hochlöbliche k. k. Polizeykommission mit 43 Metzen Mehl; und Herr Köppel, so wie ein Ungenannter mit einem guten Vorrath von Tücheln; die beyden Wundärzte Herr Hartel, und Herr Franz fiengen an, die kranken Kinder unentgeltlich zu bedienen, eine Wohlthat, welche der erstere bis itzt, da ich dieses schreibe, ununterbrochen fortgesetzet hat; und Herr Wurmseher übernahm alle Schleiferarbeiten ebenfalls ohne Bezahlung.

Auch in diesem Jahre vereinigten mehrere sub-skribirte Wohlthäter ihre Bemühungen für das Beste des Instituts mit jenen der Vorsteher. Da allen dreyen ihre Berufsarbeit, und zweenen aus ihnen auch der Dienst des Vaterlandes nicht so viel Zeit übrig ließ, als sie bey ihrem warmen Eifer für die Sache der Menschheit, den armen Waisen zu schenken wünschten, so mußte ihnen der Antrag anderer würdigen Männer, an ihrer Vatersorge Theil zu nehmen, über die massen angenehm seyn. Diesen machten ihnen vor andern einige verdienstvolle Offiziere von der Prager Garnison, als, nebst dem schon erwähnten Herrn Major Enders: der Herr

Gre-

Grenadierhauptmann des Regiments Ellrichshausen Thomas Franz von Schlegelhofen, itzt Obristlieutenant von Terzi; der Herr Grenadierhauptmann von Wied Alexander Freyherr von Seckendorf, itzt Obristwachtmeister und Flügeladjutant S. K. Hoheit des Herrn Herzogs von Sachsenteschen, und der Herr Grenadieroberlieutenant von Olivier Wallis Heinrich Teschner, itzt Grenadierhauptmann des nämlichen Regiments. Dem klugen Rathe und rastlosen Eifer dieser einsichtsvollen und menschenfreundlichen Krieger mußte sowohl das Institut einen Theil seines Wachsthums in der Zukunft, als auch die Zöglinge verschiedene zu ihrer bessern Bildung und Verpflegung abzweckende Einrichtungen verdanken. Ihrem Scharfblicke entgieng auch das unbedeutendeste Gebrechen des Instituts nicht; und ihre Einsicht fand immer das wirksamste Mittel dagegen; so wie sie an der Ausführung ihrer Vorschläge mit unausgesetztem Eifer selbst arbeiteten; bis sie im folgenden Jahre Pflicht und Ehre zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Rechte Theresiens ins Feld rief. Zu einigem Beweise dessen will ich nur einen Auszug aus einem in diesem Jahre entworfenen Verbesserungsplane hier einrücken. Er ist von der Hand des so thätigen Herrn Hauptmanns von Schlegelhofen, der aber die Einsichten seiner erst genannten Freunde und Gehilfen dabey genutzet hat. Folgende 5 Artikel

tikel können dem Leser einen hinreichenden Begrief von dem Geiste geben, der das ganze beseelet.

Der erste dieser Artikel betraf eine abermalige Verbesserung der Kost. Die Bestimmung der Zöglinge, welche einmal ihren Lebensunterhalt durch ihrer Hände Arbeit würden gewinnen müssen, schiene eine kernhaftere Nahrung zu fodern, um ihrem Körper die gehörige Stärke zu geben. Bisher hatte man ihnen nur ein paarmal die Woche Fleisch gereichet; von nun an sollte man ihnen nebst dem Gemüse auch alle Tage, an welchen es die Kirche nicht verbiethet, eine Fleischspeise aufsetzen. Dieser Vorschlag konnte um so leichter ausgeführet werden; da sich die kleinen Einkünften des Instituts durch die Unterzeichnung und andere Beyträge so weit vermehret hatten, daß man bis itzt von Jahr zu Jahr nicht ganz unbeträchtliche Ersparungen gemacht hat.

In einem andern Artikel trug der Verfasser auf eine eigene Büchersammlung zum Gebrauche der Kinder an. Er glaubte, daß, da man die Kinder nicht immer mit Lernen, Arbeiten und Bethen beschäftigen könne; und ihnen ausser der Zeit, die theils zu diesen Verrichtungen, theils ihrer Erhohlung gewidmet ist, vorzüglich an Sonn- und Feyertagen einige unausgetheilte Stunden übrig blieben, man dieselben nicht nützlicher ausfüllen würde; als wenn man ihnen etwas aus der geistlichen oder weltlichen Geschichte, aus der christlichen

oder

oder allgemeinen Sittenlehre, aus der Naturkunde von Handwerken und Künsten vom Ackerbaue u. d. gl. vorläse. Diese Absicht zu erreichen, sollte man alle Gönner nützlicher Einrichtungen und vorzüglich alle Kinderfreunde um ihre Unterstützung bitten. Da mancher Dubletten, oder sonst ein Buch besässe, welches, weil er entweder nicht Lust hat, es mehr als einmal zu lesen, oder weil es überhaupt nicht mehr nach seinem Geschmacke ist, nur einen vergeblichen Platz in seinem Bücherschranke einnimmt: so würde die Ueberlassung eines solchen Buches an das Institut wohl in keiner Büchersammlung eine merkliche Lücke machen; für die Zöglinge desselben aber nach und nach einen sehr schätzbaren Vorrath anhäufen helfen. Alle erlaubte Bücher ohne Unterschied des Innhalts oder der Sprache sollte man mit Dank annehmen: dann wenn sie gleich nicht durchgehends zum Gebrauche der Kinder dienen könnten; so könnte man doch diejenigen, die ihnen in keiner Betrachtung nützlich wären, gegen andere austauschen, oder zum Besten des Instituts verkaufen. So gut die Absicht dieses Vorschlages auch war, und so gern man auch zu dessen Ausführung die Hände both; wie dann unter andern der Herr Generalfeldwachtmeister Graf Franz von Kinsky eine gute Anzahl Bücher den Waisen geschenket hat: so ist diese Büchersammlung doch bis itzt noch nicht in dem gehörigen Stande. Ein grosser Theil der von verschiedenen Wohlthätern geschenk-

ten

ten Werke war für diese Gattung Leser nichts weniger als brauchbar; und die Vertauschung, oder auch der blosse Verkauf gieng bey diesen bücherreichen Zeiten äusserst schwer von statten. Indessen erhielt das Institut doch nach und nach einige gute Kinderbücher; und der Eifer der itzigen Vorsteher wird gewiß keine Gelegenheit ungenützt lassen, den Vorrath derselben zu vermehren.

Der durch einen dritten Artikel gemachte, und von den übrigen Waisenfreunden mit der größten Bereitwilligkeit genehmigte Vorschlag war der ungezweifelteste Beweis ihrer väterlichen Denkungsart gegen diese Kinder der Armuth. Sie hatten bisher bey allen denjenigen, bey welchen Erziehung, und Lehrart die gehoften Früchte bereits getragen hatten, den Anträgen jener, welche die Knaben zu einem Handwerke, oder zur Handlung in die Lehre oder auch die Mägdchen in Dienste nehmen wollten, immer gern die Hände gebothen. Ein und anderes warnende Beyspiel überzeigte sie, daß hier eine nicht gemeine Vorsicht nöthig wäre: um sich nicht den Vorwurf zu zuziehen, als wenn sie ihren Pflichten nur halb entsprächen; wenn sie ihre Sorge für die Wohlfart der Zöglinge bloß auf die Zeit ihres Aufenthalts im Hause einschränkten, und sie nach dem Austritte aus demselben ihrem Schicksale unbedingt überliessen. Sie erklärten also in einer der gewöhnlichen vierteljährigen Anzeigen: daß ein jeder dem sie einen ihrer Zöglinge künftig anvertrauen

wür-

würden, bereit seyn müßte, sich schriftlich zu verbinden: daß er ein solches in die Lehre oder Dienst übernommenes Kind, wenn er es aus was immer für einer Ursache nicht behalten wollte, nicht schlechterdings verstossen, sondern dem Waisenhause wieder zuführen wolle; damit es, durch Mangel verleitet, nicht auf Abwege des Lasters geriethe.

Auch von denjenigen, die ein Kind als arm zur Aufnahme empfahlen, sollte nach einem vierten Artikel des Schlegelhofenschen Entwurfs eine schriftliche Verbindung gefodert werden: dem Institut alle auf das Kind verwendete Kosten zu ersetzen, wenn es sich in der Folge offenbaren sollte, daß es so hilfloß nicht war, als man es angegeben hatte. Erfahrungen waren es, die die Vorsteher gezwungen haben, diese Vorsorge zu gebrauchen, um der Absicht der Wohlthäter um so sicherer zu entsprechen, die ihre milden Beyträge gewiß nur wahrhaft Armen zugedacht haben.

Die zu grosse Anzahl dieser letztern, und der ernstliche Wille bey der Auswahl alle Partheylichkeit zu vermeiden, bewog die Vorsteher auch einem fünften Vorschlage dieses einsichtsvollen Waisenfreundes Gehör zu geben. Dem zufolge sollte der Name eines jeden Kindes, das wer immer zur Aufnahme vorgeschlagen hätte, sobald dessen Armuth durch das Zeugniß der Ortsobrigkeit dargethan worden, in ein besonderes Kästchen gelegt; und eine jede durch den Austritt eines Zöglings erledigte Stelle

mit

mit demjenigen Kandidaten, dessen Name aus dem Loosßkästchen gezogen würde, wieder besetzt werden. So glaubten die Vorsteher von den Wohlthaten, durch die das Publikum das Institut unterstützte, niemand, so viel an ihnen läge, auszuschliessen; und zugleich allen den mächtigen Empfehlungen vorzubeugen, durch welche die Zufluchtsörter der Armuth, statt der am meisten Bedürftigen, nur zu oft mit den am meisten Begünstigten besetzt zu werden pflegen. Diese letzten zwo Vorkehrungen giengen indessen die Kostkinder nichts an, die man nebst den 12 kaiserlichen Stiftlingen, und den 25 von der Unterzeichnung, und andern milden Beyträgen unterhaltenen Waisen, gegen ein Jahrgeld erst von 40 und später von 50 Gulden schon damal aufzunehmen pflegte.

Da das Institut auf diese Art neue Stützen bekam, verlor es auf der andern Seite eine seiner bisherigen an dem eifrigen Katecheten Herrn Augustin Zippe. Der Verlust, den die Zöglinge dadurch erlitten, mußte den Vorstehern allerdings empfindlich seyn; aber die wärmste Theilnehmung an seiner Beförderung zum Dechanten zu Kamnitz linderte ihn um ein grosses. Wie sehr ihm das Beste dieser armen Waisen jederzeit am Herzen gelegen beweiset diese Geschichte. Auch seinen gräflichen Zöglingen, die er den Weg der Tugend und Kenntnisse mit so vielem Glücke geführet, flößte er

thätiges Mitleid gegen diese armen Kinder ein. Die Verzeichnisse der Wohlthäter des Instituts enthalten von Vierteljahr zu Vierteljahr die Namen der Contesse Theresia, und der beyden jungen Grafen Joseph und Franz von Wallis; und sind unserer Armuth die sichersten Bürgen, daß sie auch in der Folge liebreiche Väter und Mütter an ihnen finden werde. Das Gebet aller, in deren zarten Herzen der würdige Mann den Saamen der Tugend ausgestreuet hat, begleitete ihn zu seiner neuen Heerde; und Segen des Himmels war auf jedem seiner Tritte, und ist es noch in dem wichtigen Amte, das ihm Joseph zum Vortheile der Kirche und des Vaterlandes anvertrauet hat. Wenn ich nach seiner Entfernung von Prag den sonntägigen Religionsunterricht statt seiner übernommen habe, um ihn so lange fortzusetzen, als das Haus bloß einen weltlichen Lehrer haben würde; so geschah es gewiß nicht in der Ueberzeugung, daß dem Institute sein erlittener Verlust durch mich ganz ersetzt werden könnte.

Auf den noch nicht verschmerzten Verlust eines so unermüdeten Religionslehrers folgte bald mit Anfang des Jahres 1778. der nicht weniger empfindliche eines der edelmüthigsten Wohlthäter. Herr Johann George Edler von Helly k. k. Rath Obristburggrafenrechts Beysitzer und Eigenthümer einer bürgerlichen Apotheke ward seinen Freunden und unsern Waisen durch den Tod entrissen. Aber durch

einen

einen so sanften christlichen Tod; daß er wohl eine Bestättigung der heiligen Wahrheit heissen konnte: daß derjenige seelig sey, der sich des Armen erbarmet, denn der Herr wird ihn am argen Tage befreyen. Kurz: er starb mit jener Gewissensruhe, die in diesem entscheidenden Zeitpunkte immer die Wirkung eines christlichen Lebens ist. Dieses Zeugniß darf wohl derjenige herschreiben, den er in seiner letzten Krankheit durch die Ausübung aller Pflichten der christlichen Weisheit auch mit erbauet hat. Ins vierte Jahr hatte er die Waisen mit Arzneyen großmüthig versehen, und sterbend drückte er seinen väterlichen Gesinnungen gegen dieselben das Siegel auf: da er das Institut, dem er als unterzeichneter Wohlthäter Zeit seines Lebens ansehnliche Geldbeyträge hatte zuflieſſen lassen, auch in seinem letzten Willen mit 100 Gulden bedachte. Seine würdige Gemahlinn Frau Monika von Helly trat in seine Fußstapfen, und erklärte sich, die Wohlthat der unentgeltlichen Abreichung der Arzneyen fortzusetzen.

So erweckte der himmlische Vater der Waisen diesen seinen Kindern immer neue Freunde, welche ihnen diejenigen ersetzen sollten, die ihnen das Schiksal auf verschiedene Art von Zeit zu Zeit entzogen hatte. Da der Herr Baron Seckendorf, der eine Zeit her die genauere Aufsicht über das Haus als Gehülfe der Vorsteher mit ungemeiner Thätigkeit, und dem glücklichsten Erfolge geführt hatte, vor

dem Ausbruche des bayerschen Erbfolgekriegs dem Bataillon, bey welchem er stand, in die Kantonirung folgen mußte: both sich der k. k. Kämmerer und Appellazionsrath Herr Graf Philipp von Sweerts und Spork sogleich an, alle Verrichtungen desselben zu übernehmen, und erfüllte sein Anerbiethen mit dem brennendesten Eifer für das Beste der Waisen. Und da der bisherige Mitvorsteher Herr Johann Kriner, der zugleich die Rechnungen geführet hatte, weil itzt nach dem Tode seines Vaters die Last einer ausgebreiteten Handlung allein auf seinen Schultern lag; nicht mehr im Stande zu seyn glaubte, die Geschäfte des Instituts mit so vieler Anstrengung, als er es bisher gewohnt war, zu besorgen; übernahm Herr Banquier Peter Pradatsch auf Ansuchen der übrigen Waisenfreunde die Stelle des dritten Vorstehers mit der ihm bey schönen Entschlüssen immer eigenen freudigen Bereitwilligkeit, so wie Herr Franz Heyde Hausoffizier bey dem Herrn Grafen Philipp Sweerts das ganze Rechnungswesen, welches er auch bis diese Stunde besorget. Auch dem Herrn Doktor Smith, dem es seine gehäufte Praxis nicht erlaubte, das Haus so oft zu besuchen, als er wünschte, wollten von nun an zween andere Aerzte in diesem Liebesdienste beystehen: Herr Sebastian Oechy und Herr Franz Hopfenstock.

In der Verwaltung der Einkünfte des Instituts verfuhr man inzwischen noch immer nach den

näm=

nämlichen Grundsätzen. Ohne den Kindern an ihren wahren Bedürfnissen etwas fehlen zu lassen, trachtete man allen unnöthigen Aufwand zu vermeiden; um so dem sich Anfangs vorgesteckten Ziele, der Errichtung eines Fonds, immer näher zu kommen. Man war auch in diesem Jahre wieder im Stande etwas von dem ersparten Gelde auf Zinsen anzulegen: so daß das Institut mit Ende dieses Jahrs nebst dem kaiserlichen Stiftungskapital von 13000 / und dem von dem Herrn Bischof von Königinngrätz geschenkten Wechsel von 1000 Gulden bloß an ersparten und auf sichere Hypotheken angelegten Kapitalen bereits 3200 Gulden besaß. Um auch der in diesem Jahre erhaltenen Unterstützungen nicht zu vergessen; so vermehrten die Anzahl der unterzeichneten Wohlthäter: Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Clary, geb. Schafgotsch, die Frau Gräfinn Sweerts geb. Kollowrat, der Herr Graf von Herzan, der Herr Graf Sierakowsky, der Herr Graf Rudolph Spork, der Herr Graf Stockhammer, der Herr Baron Mac-Neven, Herr Docktor O'hehir, die Herren Pelzel, Hopfenstock, Mehler, Prosch, Girtler, und Gröbel. Nebst dem sammelte der Herr General Philipp Graf Browne zum Besten der Waisen auf der Redoute 38 Gulden 9 Kreuzer; und der Herr General Baron von Raisky stellte den Vorstehern 63 Gulden 6 Kreuzer zu, die ein Vermächtniß eines ungenannten kaiserlichen Offiziers waren. So fuhren Männer

ner des ehrenvollsten Standes fort, als Väter dieser armen Waisen zu handeln, und die Welt zu überzeigen: daß sich kein schöneres Bündniß denken lasse, als jenes des unerschrockensten Muths mit der zärtlichsten Menschenliebe.

Obschon man viel zu gute Folgen der bisherigen Lehrart erfahren hatte; als daß man an eine Abänderung derselben hätte denken sollen: so vermehrte man doch die Lehrgegenstände mit der Naturlehre; es versteht sich, nur in so weit sie dem künftigen Handwerker oder Künstler Vorschub leisten kann. Auch erlaubte man einem Knaben, der immer vorzügliche Talente verrathen hatte, die lateinischen Schulen in dem Piaristengymnasium zu besuchen. Sonst traf man die Vorkehrung: daß nur Kinder von der besten Aufführung zu ihren Aeltern gehen; und die Aeltern, wenn sie zu erlaubten Zeiten ins Haus kämen, ihre Kinder bloß in der Gegenwart des Aufsehers sprechen durften. Es ist bekannt genug: daß gerade Aeltern von der ärmsten Klasse bey ihren gemeiniglich eingeschränktern Einsichten das wahre Beste der Kinder am ehesten zu verkennen pflegen; wie leicht sehen sie dann nicht heilsame Zucht für Tyraney an? ein Irrthum, der sie leicht zu Aufhetzungen wider einen klügern Aufseher verleiten kann. Um auch jedem Vorwurfe der Partheylichkeit um so gewisser vorzubeugen, faßten die Vorsteher den Entschluß, die Ziehung

hung der Namen aus dem Looßkästchen in der Folge immer öffentlich vornehmen zu lassen.

Im Jahre 1779 traten wieder mehrere edle Menschenfreunde auf, welche die Sorge für die armen Waisen, mit denen, so sie bisher getragen hatten, theilen wollten. So war es der Großmuth des Herrn Grafen zu Salm-Reiferscheid nicht genug, das Institut durch ununterbrochene Wohlthaten am Gelde bisher unterstützt zu haben: er übernahm auch die zwote Vorsteherstelle statt des Herrn Barons von Kotz, den sowohl die Geschäfte, mit welchen er als Gubernialrath überhäuft war, als auch seine anhaltenden Krankheiten gezwungen haben, dieselbe aufzugeben. Und da es dem geistlichen Herrn Martin Biehl verschiedene Umstände nicht mehr erlaubten, die Einsammlung der vierteljährigen Beyträge von den unterzeichneten Wohlthätern auf der Kleinseite und dem Hradschin zum Vortheil des Instituts zu besorgen; both sich der Herr Graf Christian von Clam-Gallas an, die milden Beysteuern in diesen beyden Theilen unserer Hauptstadt durch seine Hausoffiziere statt desselben einsammeln zu lassen. Welch ein Beyspiel der thätigsten Menschenliebe mit der erhabensten Herablassung vergesellschaftet? das aber, so sehr es für jedermann erbaulich seyn mußte, für die Vorsteher des Instituts es ohne Ueberraschung war; denn sie kannten das grosse Herz desjenigen zu gut, dessen mildthätiger Hand sie seit der Errichtung der Anstalt

stalt ununterbrochene reichliche Unterstützungen zu danken hatten. Der dritte, dessen ich hier gedenken muß, war der an der hiesigen hohen Schule kurz bevor angestellte öffentliche Lehrer der Pathologie und ausübenden Arzneykunde Herr Joseph edler von Plenciz, der in diesem Jahre dem Institut seine Liebesdienste als Arzt angebothen, und bis itzt mit der unermüdetesten Standhaftigkeit geleistet hat.

Sonst rührte der, der die Herzen der Menschen in seiner Macht hat, abermal viele derselben zur Freygebigkeit gegen die armen Waisen. Die Frau Baroninn Janowsky bedachte sie in ihrem Testamente mit 50 Gulden: und von Wohlthätern, die unbekannt bleiben wollten, wurden sie einmal mit 12, zweymal mit 100, und zum viertenmal, von einem, der sich einen Freund der Menschen und armer Waisen genannt hat, mit 131 Gulden beschenket; welcher Benennung sich auch ein andrer großmüthiger Wohlthäter des Instituts heuer aufs neue würdig machte, da er 4 Knaben und 2 Mägdchen auf seine Kosten gekleidet. Dem schönen Beyspiele des Herrn Generals Grafen von Broune ahmte auch im Fasching dieses Jahres eine Maske nach, und sammelte für die Waisen 21 Gulden. Und da der Unternehmer des deutschen Theaters Herr Karl Wahr den Entschluß gefaßt hatte, die Einnahme eines Abends dieser wohlthätigen Anstalt zu widmen; so war der Erfolg desselben durch die Unter-

terstützung gefühlvoller Menschenfreunde, vorzüglich des hohen Adels so glücklich, daß diese Einnahme 278 Gulden 59 Kreuzer betrug. Diese Summe kam, da der edelmüthige Waisenfreund durchaus nicht zu überreden war, die Kosten der Beleuchtung, Musik u. s. w. abzuziehen, nicht nur ganz in die Waisenkasse, sondern sie ward auch ein paar Tage darauf durch einen Nachtrag vermehret, dessen Art kein Herz kalt lassen kann, das sich auf schöne Thaten versteht. Einige Offiziere des löblichen zweiten Carabinierregiments, das sein Standquartier 3 Meilen von Prag hatte, liessen den Vorstehern erklären: daß sie nichts mehr gewünscht hätten, als an diesem Abende, da die Einnahme zu einem so edlen Endzwecke bestimmt war, die Schaubühne zu besuchen; weil es ihnen aber ihre Pflicht nicht erlaubet hätte, sich von ihrer unterhabenden Mannschaft zu entfernen, so überschikten sie zugleich 12 Gulden 54 Kreuzer als ihr Eintrittgeld. Alle diese Geldzuflüsse zogen so wie die immer anwachsende, und in diesem Jahre durch Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Kolowrat geb. Ogilvy, S. Excellenz den Herrn Grafen Philipp Clary von Aldringen, den Herrn Grafen von Schlick, den Herrn Grafen Vinzenz Kolowrat-Liebsteinsky, den Herrn Baron Johann Adalbert von Biessin, den Herrn Grafen Leopold von Sauer, den Herrn Baron Rumerskirchen, den Herrn Gubernialrath von Smitmer, den Herrn Appellazionsrath von Sternegg,

negg, Herrn Baron von Nitzen und Herrn Sperling nebst vielen andern, verstärkte Unterzeichnung so beträchtliche Vermehrungen des Fonds nach sich, daß vom Ersparten wieder bey 2000 Gulden angelegt wurden.

In der Lehr- und Erziehungsart fand man keine Abänderungen nöthig: vielleicht redete eben das der bisher getroffenen Wahl derselben das Wort. Man war vielmehr bedacht, das bereits Eingeführte fester zu gründen; als durch Neuerungen ohne Noth Lehrer und Lernende zu verwirren. Nur fieng man in diesem Jahre an, einigen aus den Zöglingen auch Unterricht in der Musik geben zu lassen. Unbekannt seyn wollende Wohlthäter haben die Vorsteher in den Stand gesetzt, auch auf diese Art für das künftige Fortkommen der armen Waisen zu sorgen; ohne den ihren wesentlichern Bedürfnissen gewidmeten Fond zu belästigen. Auch musikalische Instrumente wurden in dieser Absicht dem Institute geschenket.

Der Winter von 1779 auf 1780 machte die Vorsteher für das Leben beynahe aller ihrer Pflegkinder zittern: 40 derselben lagen an einem hitzigen Gall- und Schleimfieber darnieder. Und was ihre Lage noch bedenklicher machte, und den Kummer aller Waisenfreunde noch mehr vergrösserte, war die Gefahr des Aufsehers Herrn Karl Withmanns; der von der nämlichen Krankheit angegriffen, bald ein Opfer seiner väterlichen Liebe gegen diese armen Waisen geworden wäre. Aber die Rettung von oben ist

ist oft dann am nächsten; wenn das blöde Auge des Sterblichen keinen Schimmer derselben mehr erblicket. Die allgütige Vorsicht schenkte den bekümmerten Waisenvätern alle ihre Zöglinge, und diesen ihren getreuen Anführer auf dem Wege der Tugend und der ihnen nöthigen Kenntnisse wieder.

So lebhaft das Gefühl ihrer Dankbarkeit dafür gegen den Vater aller Erbarmnisse war, so glaubten sie es auch auf den Menschenfreund erstrecken zu müssen; dessen sich der Allgütige, als des Werkzeuges der Rettung, in einer so augenscheinlichen Gefahr bedienet hat. Sie machten es also in dem Vorberichte zur 26 Anzeige öffentlich bekannt: daß sie die Erhaltung der Kinder den rastlosen und glücklichen Bemühungen des Herrn Professors von Plenciz zu danken hätten. So wie es aber mir ungemein schmeicheln mußte: daß sie damal zu meiner Feder so viel Zutrauen gehabt, daß sie dieselbe auserschen, um dem vortreflichen Mann ein kleines Denkmal ihrer Dankbarkeit in den Augen des Publikums zu stiften: so süsse muß es mir, einem seiner wärmsten Freunde seyn, das hier zu wiederholen, was ich damal ganz aus meiner Seele von ihm niedergeschrieben habe. Und wer hatte mehr Gelegenheit, als eben ich, der ich als Lehrer der Religion öfter um die kranken Kinder war, sich durch den Augenschein zu überzeugen: daß dieser würdige Arzt, dessen scharfsinnigen Beobachtungsgeist die gelehrte Welt ohnehin in seinen Schriften bewundert, so, wie sonst öfters,

also

also auch damals, den ihm so eigenen Karakter der thätigsten und uneigennützigsten Menschenliebe in dem schönsten Lichte gezeiget habe. Weder die mit seiner mühsamen Lehrkanzel vergesellschafteten Arbeiten, noch die Entlegenheit des Hauses, oder die Ungestümme der Witterung in jenem vorzüglich unfreundlichen Winter waren im Stande ihn zurück zu halten; durch ganze 3 Monate besuchte er diese armen Kranken täglich zweymal; ohne auf irgend eine Belohnung als jene des Bewußtseyns seiner edlen und christlichen Absicht zu rechnen. Wie sehr verdiente er es nicht schon dadurch: daß der Himmel seine menschenfreundlichen Bemühungen mit dem glücklichsten Erfolge krönte; und daß die Wohlthäter des Instituts es ihm Dank wußten, daß das, was sie an den kleinen Hilflosen bisher gethan hätten, für die Welt nicht verloren gegangen. Ich kann es mir nicht versagen, den Wunsch der theilnehmendesten Freundschaft noch einmal herzusetzen: daß ihn bey jeder guten Handlung, durch die sich seine Geretteten einst ihrer Erziehung würdig zeigen werden, himmlische Wonne ganz durchdringen möge; wenn ihm der Gedanke aufsteigt, daß ohne ihn auch diese gute That ungethan geblieben wäre.

Die Gefahr war eben abgewendet; als die Vorsteher sogleich mit Ernst auf Mittel dachten, ihr inskünftige vorzubeugen. Fürs erste untersagten sie allen Aeltern und Verwandten der Pflegkinder das heimliche Zuschleppen aller Eßwaren, vorzüglich des

Kaffee,

Kaffee, und anderer schädlichen, selbst in grossen Häusern, wo man über die Erziehung aufgeklärter denkt, den Kindern verbothenen Leckereyen. Sie fügten dem Verbothe die Drohung bey: ein solches Kind auf den Betretungsfall den Seinigen sogleich zurück zu stellen. Eine Drohung, die sich bey aller anscheinenden Härte doch nur auf die strengeste Billigkeit gründete; indem man Kinder, deren Aeltern oder Angehörige auf ganz überflüssige Näschereyen einigen Aufwand machen konnten, nicht mehr für äusserst arm, und eben darum nicht für geschickt zur Verpflegung in diesem Institute ansehen konnte. Den Einwurf aber, als wenn bey armen Aeltern eine Verordnung dieser Art ganz überflüssig wäre, kann nur der machen, den die tägliche Erfahrung noch nicht überzeugt hat, daß die äusserste Armuth, und die übertriebenste Verzärtelung nur zu oft beysammen zu finden sind; sollte sich die letztere auch nur durch das Betteln und nicht selten durch die gewissenlosesten Bevortheilungen des Wohlhabendern Nahrung schaffen. Weiter erklärten sich die Vorsteher, niemals zu zugeben, daß die Zöglinge ausser dem Hause eine Mahlzeit oder Vesperbrod genössen: von welchem Gesetze sie selbst die Kostkinder nicht ausnehmen wollten; weil sie mit gutem Grunde dafür hielten, daß sich Zucht und gute Ordnung bey einer gemeinschaftlichen Erziehung nie befestigen könne, wenn die Gesetze nicht alle Zöglinge auf eine Art binden. Um aber auf der andern Seite sowohl

Aeltern

Aeltern und Verwandte, als die großmüthigen Wohlthäter, welche Kostkinder im Hause unterhielten, ganz zu beruhigen; schlossen sie diese geschärften Verordnungen mit der Betheuerung, daß man für die hinreichende und gesunde Nahrung der Kinder väterlich sorgen, und sich hierinn ganz nach dem Vorschlage des Herrn Professors von Plenciz richten wolle, in der gewissesten Ueberzeugung, daß die Erhaltung derselben niemanden näher am Herzen liegen könne, als ihrem menschenfreundlichen Retter.

Ein anderes Hinderniß der fortdaurenden Gesundheit auf die Seite zu räumen, war mit so grossen Schwierigkeiten verbunden, daß die Vorsteher denselben wohl hätten unterliegen müssen; wenn ihnen die gütigste Monarchinn nicht ihre unterstützende Mutterhand gereicht hätte. Sowohl bey der Lage, als auch bey dem engen Raume des Hauses mußte man vor einem Rückfalle in die Krankheit, der man die Kinder mit so vieler Mühe entrissen hatte, immer zittern: denn die erste war wegen vieler Umstände nicht die gesündeste; und der zweente verboth den Kindern fast alle Bewegung zu Hause, die doch vorzüglich bey anhaltender schlimmer Witterung und bey der öftern Unmöglichkeit des Ausganges eines ihrer Hauptbedürfnisse war. Auch hatte man alle Unbequemlichkeiten dieses Aufenthalts lange eingesehen; und der oben angeführte Schlegelhofensche Verbesserungsplan enthielt auch mit den Vorschlag:

schlag: das bisherige Wohnhaus auf was immer für eine Art an Mann zu bringen: und ein anderes, das bey einer bessern Lage auch Raum genug hätte, mehr Kinder zu unterbringen, von dem ersparten Gelde zu erkaufen. Durch die Vorstellungen des Arztes bewogen, wollten izt die Vorsteher an die Ausführung dieses Vorschlags mit Ernst Hand anlegen. Unter verschiedenen Häusern, die sie in Gesellschaft mehrerer Waisenfreunde in dieser Absicht besehen haben, schien ihnen keines zur Unterbringung ihrer Pflegkinder geschickter zu seyn, als das auf der Neustadt in der Bredaugasse gelegene Reconvalescentenhaus der barmherzigen Brüder. Diese Religiosen wünschten auch sich desselben zu entschlagen, um durch den daraus gelößten Kaufschilling ihrem Hauptspitale in der Altstadt Prag wieder aufzuhelfen. Nur war dieser Kaufschilling grösser, als ihn die Kräften des Instituts erschwingen konnten: man würde nicht nur alle bisher ersparte Kapitale darauf verwenden, sondern auch noch einige tausend Gulden dazu haben aufnehmen müssen. Welch eine drückende Last für ein Institut, das bloß durch die Wohlthätigkeit guter Menschen bestand? Und woher sollte man die Kosten zu dem unumgänglich nöthigen Bau, um es zu den Absichten des Instituts in jeder Betrachtung geschickt zu machen, hernehmen? Die als gränzenloßbekannten mütterlichen Gesinnungen Theresiens gegen die Armuth waren

es allein, die den Vorstehern Hoffnung machten, sich aus dieser Verlegenheit zu ziehen. Sie wagten es die Lage des Instituts sowohl, als die Nothwendigkeit einer andern Wohnung für die Zöglinge der besten Fürstinn vorzustellen: und Theresia, die während des ganzen Laufes ihrer durch Thaten der Menschenliebe unvergeßlichen Regierung immer nach dem schönen Namen einer Mutter der Armen gestrebet hatte, blieb auch hier sich gleich. Sie krönte die dieser menschenfreundlichen Anstalt bisher erzeigte Gnaden noch am Abend ihrer Tage; indem Sie kurz vor ihrem Tode den Befehl gab, das Rekonvalescentenhaus von den barmherzigen Brüdern für 8000 Gulden zu erkaufen, und das Waiseninstitut zum heiligen Johann dem Täufer zur Unterbringung seiner Zöglinge damit zu beschenken. Dieser Wohlthat war erst kürzlich eine andere zuvorgegangen, die in einem Allmosen von 450 Gulden bestanden.

Neben seiner kaiserlichen Mutter wird Ihr gleich grosser Sohn, den die Vorsicht bestimmt hat die verwaisten Millionen zu trösten, und zu entschädigen, am schicklichsten stehen. Auch unser itzt glorwürdigst regierender Monarch gab in diesem Jahre dem Waiseninstitute dadurch einen Beweis seiner Gnade, daß Er sich würdigte, während seines Aufenthalts zu Prag im Oktober das Haus unvermuthet zu besuchen. Da es eben ein nach der Vorschrift des Arztes zum Ausgehen bestimmter Tag war; so traf Er zwar nur wenige Kinder zu Hause an,

und konnte sich also von der Zweckmässigkeit der Anstalten im Ganzen nicht durch den Augenschein überzeugen: dennoch hinterließ Er ein ansehnliches Geschenke. Diesem Merkmaale seines Wohlwollens folgte gleich nach dem Antritte seiner erbländischen Regierung ein zweytes. Ein Kreisbeamter hatte 7 hilflose Kinder hinterlassen: Joseph der Vater der Waisen, befahl aus eigener Bewegung, sie alle den Vorstehern des Instituts zur Verpflegung als kaiserliche Kostkinder zu übergeben, und für ein jedes aus ihnen das gewöhnliche Kostgeld von 50 Gulden aus dem Kammeralzahlamte zu entrichten.

Die Beyträge anderer Waisenfreunde waren in diesem Jahre abermal sehr beträchtlich. Die Frau Fürstinn von Fürstenberg, geb. Fürstenberg, die Frau Fürstinn von Mannsfeld geb. Regal, der Herr Fürst Philipp von Fürstenberg, S. Excellenz der Herr Domprobst von Strachowsky, Herr Graf Thurn k. k. Artillerieobrister, Herr Graf Franz von Hartig, Herr Hauptmann Graf Rivertera, Herr Baron Hohberg, Herr Baron Puteany, Herr Gubernialrath von Hennet, Herr Baron Helversen, Herr D. Radnitzky, Herr D. Mayer, Herr Delcurto, Herr Glöser, die Herren Karl und Ferdinand Delorme, und mehr andere vergrösserten die Anzahl der Unterzeichneten. Der Herr Baron Hohberg schenkte dem Institute noch dazu 100 Metzen Mehl, und 12 Metzen Erbsen. Herr Wahr überließ der Waisenkasse zum zweytenmal

die Einnahme eines Abends, die 188 Gulden betrug, und einige Herren Carabinieroffiziers gaben wieder ihren Nachtrag dazu. Eine Maske sammelte auf der Redoute 21; und die Noblesse schenkte die von der Unterzeichnung zum Societeball übriggebliebene 20 Gulden. An Allmosen von Unbekannten empfieng man zu verschiedenenmalen von einer Person 101, von einer andern 100, und von einer dritten 130 Gulden; so wie von der schon sonst erwähnten menschenfreundlichen Gesellschaft in der Gegend von Klattau einmal 129 und ein andermal 42 Gulden. Auch der löbliche Magistrat der Neustadt gab einen Beweis seiner väterlichen Gesinnungen gegen arme Waisen, indem er die Taxen für die erst in diesem Jahre geschehene Einverleibung des Kaufkontrakts des Malvieuxschen Hauses in die Stadtbücher nachließ. Daß aber die Anzahl der unterzeichneten Wohlthäter so merklich gewachsen, war eine Wirkung des Eifers, mit dem der Herr Graf Franz Kolowrat-Liebsteinsky die Einsammlung der milden Beyträge dieses und das folgende Jahr besorgte. Alles das hatte die gute Folge: daß der angelegte Fond vermehret werden konnte, und mit Ende des Jahrs doch über 2000 Gulden in der Kasse blieben.

Ohne irgend eine Abänderung in der Lehrart vorzunehmen, als welche sich bisher durch den Erfolg zu gut empfohlen hatte, als daß sie derselben bedürft hätte; glaubte man nur den Fortgang der Zöglinge

im

im Zeichnen durch den Ankauf einer Sammlung von Gipsabdrücken zu befördern. Man that es um so williger, da dieser Zweig des Unterrichts bis itzt vorzügliche Früchte getragen hatte. Besonders zeichneten sich drey Zöglinge des Instituts in der Graveurschule des Herrn Niemetz so auffallend aus: daß selbst S. Majestät unser allergnädigster Monarch, als Er diese Graveurschule besuchte, ihre Arbeit bewunderte; wie dann auch zween aus ihnen im kurzen im Stande waren durch die Früchte ihres Fleisses ihre ganz hilflosen Mütter zu ernähren. Belohnung genug für den menschenfreundlichen Künstler, der von der Errichtung des Instituts an beynahe täglich einen Theil der ihm so kostbaren Zeit dem Unterrichte dieser armen Waisen so uneigennützig geschenket hat.

Der Bau des bereits übernommenen Hauses beschäftigte nun vom Eintritt des Jahres 1781 an vorzüglich die Sorge der Vorsteher, und der mit ihnen zur genauern Aufsicht über das Institut noch immer verbundenen Waisenfreunde: und sie fanden besonders unter dem Adel der Nazion, die von jeher gewohnt war sich ihrer guten Fürsten durch Nachahmung ihres Edelmuths würdig zu zeigen, vielfache Unterstützungen. Es war für jeden, der sich auf den Werth guter Thaten versteht, wahre Herzenswohllust: würdige Patrioten um die Wette herbeyeilen zu sehen, um auch das ihrige zur Vergrösserung eines Werkes beyzutragen, das die allgemein geliebte Theresia so fest gegründet hatte. Die zwo-

te Stelle nach der kaiserlichen Waisenmutter gebühret in den dankbaren Herzen der Waisen und ihrer Freunde der Frau Gräfinn Canal, geb. Gräfinn von Chotek. Zwar waren die dem Institut von Ihr itzt zugedachte Wohlthaten nicht ihre ersten gegen dasselbe: ohne mehrerer Kostkinder zu gedenken, die Sie darinn bereits unterhielt; hatte Sie sich zu einem Beytrage unterzeichnet, der der Grösse ihres menschenfreundlichen Herzen entsprach. Aber itzt verdunkelte Sie ihre vorigen Wohlthaten durch eine noch grössere. Kaum hatte Sie die Nachricht von dem geschenkten Hause, und der Nothwendigkeit des Baues erhalten; als Sie den Herrn Obervorsteher Grafen von Künigl mit dem großmüthigen Antrag überraschte: 15000 Stück Mauerziegeln dazu zu schenken, und auf ihre Kosten zuführen zu lassen. Dieses Geschenke wurde bald von mehr andern begleitet, worunter eines von 2 eisenen Platten im Gewichte 500 Pfund, ein zweytes von 600 Pfund Eisen zum Verarbeiten, und ein drittes von 45 Zuber Kalch die beträchtlichsten waren. Ich enthalte mich, ausführlicher von diesen und ähnlichen Geschenken zu reden; weil sie bey aller ihrer Wichtigkeit, doch nur ein blosser Anfang der mütterlichen Wohlthaten waren, mit welchen diese erhabene Dame das Institut in der Folge überhäufet, und es durch dieselben, so wie durch die thätigste Mitwirkung ihres gleich edelmüthigen Gemahls in jenen blühenden Zustand versetzet hat, der itzt alle Freunde menschenfreundlicher Anstalten entzücket. Ei-

Eine nicht minder wichtige Unterstützung genoß das Institut durch die Ersparung der auf die Zufuhr der Baumaterialien aufzuwendenden Kosten, welche verschiedene unterzeichnete Wohlthäter mit eigenen Zugpferden bestritten haben, als: Herr Graf zu Salm, Herr Graf Christian Clam-Gallas, Herr Obriste Graf Thurn, Herr Graf Künigl, Herr Graf Franz Kolowrat-Liebsteinsky, Herr Graf Philipp Sweerts. Hiezu kam die von den beyden Frauen Gräfinnen von Martinitz, und der Frau Gräfinn Künigl geb. Clam, dann den Herren Grafen Salm, und Künigl bestrittene Einrichtung und Auszierung der Hauskirche; das Geschenke des Herrn Barons Hochberg von 4 grossen und 12 kleinern Thramschlüssen, mit Kolben und Riegeln; jenes des Herrn Adalbert Fritsch Pächters der Neustädter Ziegelhütte von 2200 Stück Mauerziegeln, und 8 Zuber Kalch; dann des Herrn Steinlieferanten Franz Werner von 17 Schock Stucksteinen, und 1 Klafter Mittelsteinen; die Uneigennützigkeit des Herrn Baumeisters Schmidt, und des Herrn Zimmermeisters Pfanner, indem der erste 40 der zweente 50 Gulden von der vertragmässigen Zahlung nachgelassen hat; und endlich der unermüdete Eifer des Herrn Quirin Jahn, der die ökonomische Aufsicht bey dem Baue mit jener Gewissenhaftigkeit geführet, die das Institut von einem so bewährten Waisenfreunde hatte erwarten müssen.

Wenn

Wenn die Beförderung des Werkes durch alles das ungemein gewinnen mußte; so hatten auch diejenigen einen vorzüglichen Antheil daran, die sich so bereitwillig finden liessen, beträchtliche Summen zum Baue vorzustrecken. Da sich nur etwas über 2000 Gulden in der Kasse befand, wovon auch die gewöhnlichen Ausgaben zu besorgen waren; da man das alte Haus zur Wohnung der Kinder noch brauchte, und also vor der Beziehung des neuen nicht verkaufen konnte, um etwa das gelöste Geld auf den Bau zu verwenden; da man endlich auch die ersparten Kapitale aus wichtigen Gründen nicht aufkündigen wollte; so blieb nichts übrig, als die zum Bau nöthige Summe von 7000 Gulden dadurch aufzubringen, daß man den größten Theil derselben, das ist: 5000 Gulden aufnahm. Hievon streckten unter den Buchstaben S. F. verborgene Menschenfreunde nach und nach 4500 Gulden auf eine unbestimmte Zeit, der jüdische Landprimator Herr Joachim Popert aber 1000 Gulden auf ein halbes Jahr vor; und er war so großmüthig die Zurückzahlung noch länger abzuwarten, und durchaus keine Zinsen anzunehmen. Ich muß hier ein für allemal anmerken, daß die jüdische Nazion sich durch ihre Wohlthätigkeit gegen das Institut immer hervorgethan habe. Einige der Vermöglichern, wie der erstgenannte Landprimator selbst, dann die Herren Löbel Frankel, und Wolf Zappert unterzeichneten sich zu vierteljährigen Beyträgen: und in den

Bene-

Benefizkomödien, die Herr Wahr durch 3 Jahre zum Besten des Instituts gegeben, waren die jüdischen Zuschauer immer sehr zahlreich. Möchten doch diese Beweise ihres Mitleids gegen christliche Waisen, auf alle Christenherzen wirken, und jene Vorurtheile gänzlich besiegen helfen, die der Ausübung der von dem göttlichen Stifter unserer Religion ausdrücklich gebothenen Pflicht der allgemeinen Liebe bey Einigen noch im Wege stehen.

Der Erfolg aller dieser vereinten Bemühungen war: daß das Haus bereits mit Ende des Brachmonats in den Stand gesetzt worden, seine kleinen Bewohner, ungeachtet einiger zu grösserer Bequemlichkeit noch nöthiger Einrichtungen, doch itzt schon aufzunehmen. Man fand für gut, sie mit einer anständigen Feyerlichkeit einzuführen, und bestimmte den 8ten Heumonats einen Sonntag dazu. Einige Tage zuvor ward in dem Speisezimmer des neuen Hauses in Gegenwart eines zahlreichen Adels die Ziehung einiger Namen aus dem Loßkästchen vorgenommen; um sowohl die mittlerweile erledigten, als die neuerrichteten Stellen zu besetzen. Nachdem man auch diese Kinder mit den übrigen gleich gekleidet: so begaben sie sich am erwähnten Tage früh gegen 9 Uhr, die Kostkinder mit gerechnet, 70 an der Zahl, paarweis, und unter der Absingung eines Dankliedes in die nächste Pfarrkirche zum heil. Heinrich, und ihre Vorsteher und Wohlthäter schlossen den Zug. Nach gehaltener Pre-

digt (*), sang der hochwürdige Herr Johann Nepomuzen John itzt Domdechant des Prager Kapitels das feyerliche Hochamt. Man begab sich darauf in eben der Ordnung nach dem Hause zurück, in dessen Kapelle das: Herr Gott dich loben wir, angestimmet ward; und die Waisen wurden dann, wie es am Feste des Instituts von Jahr zu Jahr gewöhnlich war, von ihren Wohlthätern bey Tische bedienet. Für alle Waisenfreunde aber, die an der Beförderung dieses Werks auf was immer für eine Art Antheil gehabt, war diese Feyer ein um so herrlicheres Fest; da sie in den zufriedenen Blicken der Anwesenden das einstimmige Zeugniß lesen konnten: daß das Gebäude durch ihre Sorgfalt so ausgefallen, daß es den Waisen unseres Vaterlandes zu einem gesunden, bequemen, und angenehmen Zufluchtsort dienen könne. Thränen in den Augen einiger ausländischen Menschenfreunde bestättigten dieses Zeugniß noch beredter.

Bald darauf genossen die Vorsteher und Beförderer dieser Anstalt noch eine andere, ihnen ewig unvergeßliche Belohnung in dem Beyfalle des grossen Josephs. Da Er heuer wieder unsere Hauptstadt um die gewöhnliche Lagerzeit mit seiner Gegenwart beglückte; widmete Er auch einen Theil seiner kostbaren Stunden der Besichtigung der hiesigen Armenanstalten. So wie Er es von jeher gewohnt war,

*) Man hat sie als einen Anhang zu dieser Geschichte wieder mit abgedruckt.

war, mit eigenen Augen zu sehen; wollte Er sich auch hier durch den Augenschein überzeugen: ob die Wohlthaten seiner verewigten Mutter in der Erweiterung und festern Gründung dieses Instituts ganz nach ihren menschenfreundlichen Absichten verwendet würden. Nichts entgieng seinem forschenden Blicke; aber auch alles schien seinen Beyfall davon zu tragen. Wenn man die bey dem Austritte aus dem Hause zu dem Herrn Generalfeldwachtmeister von Zehenter gesprochenen Worte des Monarchen: C'est la premiere maison de cette sorte, que je trouve en ordre, hiehersetzt; so geschieht es in der Absicht: dem Institute diejenigen zu Freunden zu machen, in deren Herzen der allgemein geliebte Joseph thronet. Und sollte dieses bey allen gelingen; wie bald wären die Vorsteher nicht im Stande, jede Thräne der verwaisten Unschuld zu trocknen?

Indessen sparten sie weder Mühe noch Aufwand, aus den Schutzkindern Theresiens (denn so konnten sie in Betrachtung der vielen Gnaden der verklärten Waisenmutter alle ihre Zöglinge nennen) lauter getreue und nützliche Unterthanen Josephs zu erziehen. Sie schärften dem bisherigen Aufseher durch eine für den itzigen Wohnort bestimmtere Instrukzion seine Pflicht aufs neue ein. Und da Aufsicht und Unterricht von 70 Kindern eine zu grosse Last zu seyn schien, als daß ein Mann ihr genugsam gewachsen seyn könnte; nahmen sie noch einen Unterlehrer auf, der, nebst dem, daß er dem

Auf-

Aufseher, als eigentlichem Lehrer, an die Hand gehen mußte; auch die besondere Pflicht auf sich haben sollte, die Zöglinge durch vertraute Unterredungen in der hier zu Lande für die arbeitende Klasse vorzüglich nöthigen böhmischen Sprache zu üben.

Unter diejenigen, denen das Institut mildthätige Unterstützungen noch sonst zu danken hatte, gehörte erstens die k. k. Polizeykommission, welche es eher mit 50 Gulden beschenkte, und dann, um die vorbeyführende Strasse zur Bequemlichkeit des Hauses zu pflastern 141 Gulden anwies. Da seine fürstl. Gnaden der Herr Erzbischof die Jubelfeyer seines funfzigjährigen Priesterthums heuer begieng; foderte er das Gebeth dieser unschuldigen Waisen auf, sich mit ihm zu vereinigen, um dem Höchsten für die bisher genossenen Gnaden zu danken, und neuen Segen über die ihm anvertraute Heerde zu erbitten, und begleitete dieses Verlangen mit einem Allmosen von 100 Gulden für die Waisenkasse. Wie sehr wäre es zum Besten der Menschheit zu wünschen: daß diese Art Feste zu begehen allgemeiner würde. S. Excellenz der Herr Graf Franz Anton von Nostitz gaben dem Institute einen abermaligen Beweis seiner großmüthigen Wohlthätigkeit durch ein Geschenke von 213 Gulden. Von Wien aus übermachten S. Excellenz der Herr Baron von Kreßel 70, und Herr von Puthon 50 Gulden. Die Herren Offiziere des tapfern Wurmserschen Hussarenregiments sandten eine Kollekte van 28 Gulden ein.

ein. Ein durchreisender Handelsmann von Lemberg Herr Preschel schenkte 25 und zween Weltpriester Herr Kodesch 50, und Herr Hubalek, der auch von nun an alle geistliche Verrichtungen auf sich genommen, 24 Gulden. Hiezu kamen noch 100 Gulden, die ein Ungenannter eingeschickt, 80 die eine Maske in der Redoute gesammelt, 87, die am Tage der Einführung im Allmosenkästchen eingegangen, und 221 Gulden, als die Einnahme der dritten Benefizkomödie, die Herr Wahr zum Besten der Waisen gegeben. Endlich die Beyträge der subskribirten Wohlthäter, denen sich in diesem Jahre der Herr Fürst von Kinsky, Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Wallis geb. Schafgotsch, Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Siskowics, die Frau Gräfinn Schafgotsch geb. Kavanag, der Herr Domdechant Schweiberer, der itzige Herr Weihbischof Krieger, die Herren Domherren von Chlumzansky und Herites, der Herr Generalgroßmeister des ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Stern, Herr Appellazionsrath von Cronstädt, Herr Kreisadjunkt itzt Kreishauptmann von Majern, Herr Baron Eben, Herr Rath und Professor Butscheck, Herr D. Hennewart, die Herren Neuber, Gröninger, Wimmer, Mad. Duscheck und sonst andere beygesellet haben. Nebst diesen Geldgeschenken erhielt man auch einige an verschiedenen Hausbedürfnissen, worunter ein beträchtliches an Flachs war, das man der Güte der Frau Gräfinn von Schafgotsch zu danken hatte. In

In diesem Jahre wich man zum erstenmal von der Gewohnheit ab, Kinder nur durch das Loßkäßtchen in das Institut aufzunehmen. Man zeigte aber diese Abweichung dem Publiknm in der öffentlichen Zeitung an: und sie fand, wegen ihrer Veranlassung, nicht nur Entschuldigung; sondern auch bey allen Jenen Beyfall, deren Herzen mit dem Gefühl des Mitleids vertraut waren. Ein Mann, der bey nicht gemeinen Kenntnissen auch immer den Ruf der Rechtschaffenheit, und eines ordentlichen Wandels gehabt hatte, stürzte sich durch Schwermuth hingerissen in die Moldau: er hinterließ eine trostlose Wittwe nebst einigen Kindern. Die Vorsteher des Institutes glaubten in einem ausserordentlichen Falle auch zu einer ausserordentlichen Hilfe verbunden zu seyn, und nahmen auf das erste Vorwort des k.k. Raths und Direcktors Herrn Karl Heinrich Seibt einen Knaben ohne Loß und über die Zahl in die Verpflegung. Mit einem zweenten geschah eben das; weil seine äusserst arme Mutter, sich um die Pflegkinder des Instituts als ihre gewöhnliche Krankenwärterinn vorzüglich verdient gemacht hatte. Man glaubte also durch die Aufnahme ihres Sohnes sowohl ihren Eifer zu belohnen, als auch für die Kranken noch väterlicher zu sorgen; wenn man die Neigung ihrer Wärterinn auch durch die Pflicht der Dankbarkeit an sie fässelte.

Das Jahr 1782 ist in der Geschichte des Instituts wieder mit häufigen Wohlthaten der Frau

Gräfinn

Gräfinn Canal bezeichnet: ohne die reichlichen Geldbeyträge zu berühren; so bestanden ihre Geschenke sowohl in Lebensmitteln von allen Gattungen, als auch in Leinewand, Schnupftüchern, Hütten, sonst allerley Kleidungsstücken und andern Hausgeräthschaften. Diese vielen Unterstützungen erhielten auch durch die Bereitwilligkeit, mit der sie immer geleistet wurden, einen noch grössern Werth: kaum entdeckte das scharfsehende Auge der weisen Dame irgend ein Bedürfniß des Instituts, als sich ihre mildreiche Hand auch schon öffnete, um demselben abzuhelfen; so wie sich eine wahrhaft mütterliche Hilfe immer dadurch unterscheidet, daß sie Bitten und Vorstellungen zuvorkömmt, und schon in der Güte ihres Herzens alle Beweggründe findet, die ihr auch der beredteste Sachwalter der Nothleidenden sagen könnte. Zu einer so liebreichen Mutter schenkte die über die verlassene Unschuld wachende Vorsicht ihr noch einen eben so sorgfältigen Vater. Herr Graf Joseph Malabaila Canal k. k. Kämmerer setzte den vielen Wohlthaten, die er als unterzeichneter Beförderer dem Institute bisher hatte zufliessen lassen, in diesem Jahre dadurch gleichsam die Krone auf, daß er auch eine Vorsteherstelle übernahm. Wie sehr dieses zum Vortheile des Ganzen geschehen seye, wird einem jeden Beobachter ein Blick auf das seit dieser Zeit noch mehr in die Augen fallende Wachsthum dieser Erziehungsanstalt ohne meine Erinnerung sagen.

Ausser den zahlreichen Wohlthaten dieses gräflichen Ehepaars, flossen der Waisenkasse auch einige Vermächtnisse, und andere Geschenke zu. Unter den erstern waren 2 von 100 Gulden; eines von Ihrer Excellenz der verwitweten Frau Gräfinn Clam gebornen Gräfinn Colonna, das zweyte von dem Prager Handelsmann Herrn Melchior Kern, dann eines von 20 Gulden von Elisabeth Rutter; unter den Geschenken aber eines von Ihrer Excellenz der Frau Gräfinn Martinitz von 38, ein zweytes von dem Herrn Grafen Franz von Hartig von 57, ein drittes von einem Ungenannten von 100 Gulden, nnd mehrere kleinere. Sie wurden mit dem innigsten Dank um so mehr angenommtn; weil sich sowohl die Bedürfnisse des Instituts vermehret, als auch die Unterzeichnung durch das Absterben und andere Fälle sich um ein merkliches vermindert hatte. Doch war dieselbe auf der andern Seite nicht ohne allen Zuwachs: wie sich denn unter andern: Herr Gubernialrath von Herrmann, Herr Appellazionsrath Kanka, Herr Mineurhauptmann Kobler, Herr Professor Mader, Herr Bibliothekar Ungar, Herr von Micheroux ein königl. Neapolitanischer Offizier; dann die Herren von Masburg, Pez, Nahlowsky, Deisner, Biermann in diesem Jahre unterzeichnet haben. Daß im übrigen das Institut nicht gezwungen worden, zur Tilgung des Poppertschen Vorschusses, und Bestreitung anderer Auslagen einige ersparte Kapitale aufzukündigen,

gen, hatte es der schon öfter erfahrenen Großmuth der unter den Buchstaben S. F. verborgenen Menschenfreunde zu danken; die weit entfernt, auf die Zurückzahlung der im vorigen Jahre vorgestreckten Summen zu dringen, vielmehr eben so bereitwillig neue Geldaushilfen geleistet haben.

Bey der Gelegenheit des Austritts des bisherigen Aufsehers und Lehrers; wollten die Vorsteher in der Folge nicht nur die ökonomische Aufsicht im Hause selbst, von dem Lehramte und der Aufsicht über die Sitten getrennet, sondern auch das leztere bloß mit einem Manne besezt wissen, der in dem k. k. Normalinstitute gebildet worden wäre. Dieses war der gewisseste Weg in der Folge versichert zu seyn: daß die Lehrart immer mit der Normalmethode übereinstimmend seyn werde. Die Wahl fiel auf Herrn Wenzl Müller Predigerordens, der die beste Empfehlung, das ist: die an einer der Prager Pfarrschulen gegebene Proben seiner Geschicklichkeit, für sich hatte. Aller ökonomischen Sorge, die nun einem besondern Verwalter übergeben ward, entlediget, und von einem selbst gewählten Gehilfen unterstüzt, sollte er hinfür den Zöglingen den nöthigen Unterricht sowohl in der Religion, als andern zweckmässigen Kenntnissen ertheilen; und zugleich über ihre Sitten wachen.

Das folgende 1783ste Jahr fieng das Institut wieder merklicher zu an Kräften zu kommen, die ihm nebst andern Umständen, vorzüglich der kostba-

re

re Bau entzogen hatte. Es war im Stande eine grössere Anzahl Zöglinge als jemals zu unterhalten, wie sich dann nur von denen, die durch das Loß hinein zu kommen pflegen, 24 Knaben und 13 Mädchen darinn befanden: und es konnte heuer zur Vermehrung des Fonds schon wieder 1000 Gulden anlegen. Wenn dieses der sicherste Beweis von den ökonomischen Einsichten der Vorsteher war, denen auch Herr Johann Delcurto sich beygesellte, und durch Eifer sowohl als thätige Unterstützungen aus eigenen Mitteln, die von ihm gefaßten Erwartungen, so vortheilhaft sie auch waren, übertraf; so kam ihnen hiebey der günstige Umstand vorzüglich zu statten: daß die Vorrathskammer mit verschiedenen Erfordernissen ohne irgend eine Auslage von Seiten des Instituts durch die Freygebigkeit mehrerer Wohlthäter sehr reichlich versehen worden. So schenkte die Frau Gräfinn Canal, nebst dem, daß Sie als eine wahre Mutter der Waisen, sowohl für die Labungen der Kranken, als auch so gar für die Erholungen der Gesunden durch ihre ununterbrochene Freygebigkeit sorgte; nebst dem, daß Sie am Prüfungstage gleichsam den Fleis dieser ihrer Schutzkinder zu belohnen ein Allmosen von 30 Guiden zurückließ; an Leinewand zu Hemden, und allerley Kleidungsstücken mehr als 80 Gulden im Werthe, und fügte noch einmal 100, ein andermal 50 Gulden baar bey, die Sie für die Vorrathskammer ins besondere bestimmte. Die Frau Baroninn Schirnding,

ding, geb. Gräfinn Haugwitz 12 Paar Strümpfe. Herr Graf zu Salm an Zwillich, gestreifter Leinewand, Halstüchern und Schuhen bey 150 Gulden am Werthe. Herr Graf Canal so viel an Tuch, Leinewand, Zwillich, Flanel u. s. w. daß der Werth von allem gegen 500 Gulden betrug. Herr Graf Franz von Hartig ebenfals einen nahmhaften Vorrath an Leinewand; und Herr Delcurto 4 Dutzend Schnupftücher und 54 Paar Strümpfe. Hiezu kamen noch von der Frau Fürstinn von Fürstenberg, und S. Excellenz dem Herrn Grafen von Wrbna ansehnliche Geschenke an Steinkohlen. Unter den ausserordentlichen Geldbeyträgen aber waren einmal 144, zum zweytenmal 22 und zum drittenmal 32 Gulden von einigen Menschenfreunden in Wien; 12 Dukaten von dem Herrn Prälaten des Markgrafthum Mähren und Abten zu Saar Otto Steinbach von Kranichstein, der bey seinem Besuche der Anstalt einen den Vorstehern um so schmeichelhaftern Beyfall ertheilte, weil er aus dem Munde eines einsichtsvollen Kenners kam; drey in dem letzten Willen angewiesene Allmosen: eines von 20 Gulden von einem der ältesten und beständigsten Wohlthäter, und Beförderer des Instituts, Herrn Grafen Sebastian von Künigl, ein zweytes von 50 von der Frau Anna Hopfenstock, und ein drittes von 30 von der Frau Theresia Petz; 10 Gulden 40 Kreuzer, von dem Herrn Metropolitankanonikus Schmidt, und endlich noch 90 Gulden von einer unbekannten Hand.

Da auch in diesem Jahre die Anzahl der unterzeichneten Wohlthäter, durch das Hradschiner Damenstift, durch die Stiftdame Gräfinn Canal, durch die Frau Gräfinn Thurn, geb. Sinzendorf, durch die Frau Gräfinn Desfours, geb. Desfours; durch S. Excellenz den Herrn Gubernialvicepräsidenten Grafen Lazansky, durch S. Excellenz den Herrn Appellazionsvizepräsidenten Grafen Stampach, den Herrn Grafen Johann Czeyka, den Herrn Grafen Friedrich Desfours, den Herrn Hrafen Woraczizky, den Herrn Grafen Przichowsky, den Herrn Grafen Wrtby, den Herrn Baron Dobrzensky, den Herrn Rittmeister Nigroni, Herrn Jakob Nagel von Königshofen, die Herren von Eisenstein, Schindler, Bettmann, Urbani, Kunerle, Justin, und einige Ungenannte zugenommen; so munterte diese günstige Lage des ökonomischen Zustandes den Eifer der Vorsteher noch mehr auf, für das Beste der ihnen anvertrauten Waisen in jeder Betrachtung zu sorgen. Die Normalmethode war nun in dem Unterrichte allgemein eingeführt und fest gegründet; und die in Schulsachen angestellte k. k. Kommission hatte die Großmuth die nöthigen Schulbücher dem Institute zu schenken. Es war dieses eine Wirkung der gütigen Verwendung eines Mannes, dessen Namen die Jugend Böhmens einst noch in ihrem grauen Alter, als den Namen ihres größten Wohlthäters immer mit Dank und Entzücken nennen wird. Wer erräth es nicht, daß ich hier von dem hochw. Herrn Ferdinand Ritter

von Schulstein, Probsten auf dem Wissehrad, und Oberaufseher des ganzen Normalschulwesens im Königreich Böhmen rede? der bey dieser Gelegenheit weder den ersten noch den einzigen Beweis seines Wohlwollens gegen dieses menschenfreundliche Institut gegeben hatte. Der Fortgang der Kinder entsprach indessen ganz der von ihrem neuen Lehrer mit Grund gefaßten Erwartung. Vorzüglich gaben die Lehrlinge bey den Prüfungen überzeugende Beweise ihrer Fertigkeit in schriftlichen Aufsätzen, und der gesammelten Kenntnisse in der Naturgeschichte, besonders mit Beziehung auf unser Böhmen. Auch Anweisung zum Seidenbau empfiengen die Zöglinge von diesem Jahr an durch Herrn Lorenz Amort, der sich hiezu mit vieler Uneigennützigkeit angebothen hatte: man wollte die Bequemlichkeit des geräumigen Hausgartens auch auf diese Art nutzen, um so theils die Beschäftigungen der Kinder zu vermehren, theils dem Institute einen neuen Zufluß zu verschaffen.

Und da es endlich Herrn Jahn nicht mehr möglich war, so viele Stunden zu entbehren, als der Unterricht der Zöglinge im Zeichnen erforderte; so übernahm denselben Herr Zojack an der Teiner Normalschule ebenfals unentgeltlich. Wie viel Dank müssen indessen diese seine Schüler Herrn Jahn nicht wissen, daß er ihnen durch 10 Jahre so viele Zeit geschenket hat? das kostbarste Geschenke für einen Künstler von seinem Werthe. Aber auch für einen Mann von seiner Denkungsart die herrlichste Be-

lohnung; daß er durch seine Bemühungen Kinder der Armuth schon in Stand gesetzet, dem Mangel trotzen, und — von ihrem Verdienste wohlzuthun.

So wie die väterliche Sorge der Vorsteher immer zunahm; so verbreitete sich auch der gute Ruf des Instituts durch Stadt und Land; daher kam es, daß viele edelmüthige Waisenfreunde ihren armen Klienten keine grössere Wohlthat erweisen zu können glaubten, als wenn Sie sie an der Erziehung dieses Hauses Theil nehmen liessen. Der Raum gestattete es nun auch den Vorstehern, den Wünschen derselben öfter als sonst nachzugeben; und sie machten in einer der gewöhnlichen Anzeigen von diesem Jahre die Bedingnisse öffentlich bekannt, unter welchen sie bereit wären Kostkinder anzunehmen. Diese waren: gleich beym Eintritte die Erlegung von 20 Gulden, um die Auslagen zu bestreiten, die Bettzeug, Wäsche, und die übrigen ersten Bedürfnisse erfoderten; dann für Kost, Kleidung, und Unterricht jährliche 50 Gulden. Die Anzahl dieser Kostkinder stieg in diesem Jahre auf 41; und ich darf es hier nicht verschweigen: daß Vormünder ihre Mündel, daß Aeltern selbst ihre Kinder hier erziehen lassen. Braucht man wohl noch einen Beweis von der allgemeinen Ueberzeugung, daß die Erziehung des Instituts zur künftigen Bestimmung des Bürgers eine der zweckmässigsten seye? So scheint auch einer der verehrungswürdigsten Bischöfe geurtheilt zu haben; da er einem besorgten Vater rieth, seinem Sohne Bildung und Unterricht in

diesem

diesem Hause geben zu lassen. Eben so schmeichelhaft war den Vorstehern das Zutrauen S. Excellenz des Herrn Grafen von Buquoy; auch er, dessen weise Vatersorge für die Armuth die Monarchie so einstimmig preiset, vertraute ihnen einen seiner Geretteten.

Wenn die anwachsende Zahl dieser Art Pflegkinder den Flor des Instituts von einer Seite beförderte; so waren die Vorsteher auf der andern eben so ernstlich darauf bedacht, dem wahren Endzweck desselben durch die Unterbringung der Zöglinge bey dem Nährstande immer mehr zu entsprechen. Diesen ihren Wunsch, diese dem Mangel und dem daraus erfolgenden Verderben entrissene Kinder bald als arbeitsame Glieder des Staats ganz glücklich zu sehen, glaubten sie dadurch der Erfüllung näher zu bringen: daß sie in einer der gewöhnlichen Anzeigen, Handelsleute, Künstler, Fabrikanten, und alle bürgerliche Professionisten zur Unterstützung ihrer Absichten freundschaftlich aufforderten; und ihnen die schon erwachsene, und hinlänglich unterrichtete Zöglinge zur Aufnahme in die Lehre mit der Zusicherung empfahlen, daß das Institut nebst der völligen Ausstattung eines solchen Knaben auch die Kosten des Aufdingens und Freysprechens zu tragen bereit sey; denenjenigen, die Mägdchen in Dienste nehmen würden, machte man wegen der nöthigen Ausstattung ähnliche Anträge.

Die sich immer vermehrende, und mit dem Jahre 1784 schon auf 100 gestiegene Anzahl der Pflegkinder machte eine unausgesetzte Wachsamkeit der Vor-

steher

steher immer nöthiger: in dieser Absicht trat denselben heuer der k. k. Kämmerer und Appellazionsrath Johann Adalbert Freyherr von Biessin bey. Eben dieses musste ihre Sorge für die nach Verhältniß grössere Anzahl der Kranken vermehren, und sie wurden in derselben von mehrern Menschenfreunden auf das edelmüthigste unterstützet. Schon vor Ende des vorigen Jahres hatte unser berühmte Lehrer der Zergliederungskunst Herr George Prochaska seine Bemühungen zum Besten der kranken Kinder mit jenen des Herrn Professors von Plenciz vereiniget; und in dem gegenwärtigen bekamen sie wieder an einem unserer geschicktesten Aerzte Herrn Joseph Heinrich Bauer einen in der That väterlich gesinnten Wohlthäter. Man muß diesen würdigen Mann für das Beste dieser kleinen Kranken eifern gehört, man muß ihn auf die erste Nachricht von irgend einer Gefahr aus den entferntesten Theilen der Stadt herbeyeilen gesehen, man muß seine liebvolle Besorgniß an dem Schmerzenlager der Waisen beobachtet haben; und man wird mir gewiß beyfallen, daß nur dieses Beywort dem, was er leistet, ganz entspreche. Von gleicher Liebe gegen diese armen Kinder angeflammt, trug Herr Joseph Ebenberger, einer der beständigen unterzeichneten Wohlthäter, dem Institute alle nöthige Arzneyen ohne Bezahlung an: und da Frau Monika von Helly, eben diese Wohlthat, die sie demselben durch so viele Jahre erwiesen hatte, auch itzt, ungeachtet der so sehr angewachsenen Anzahl der Zöglinge,

ge, fortzusetzen entschlossen war; ward endlich dieser schöne Streit um das Recht wohl zu thun, so beygelegt: daß beyde Apotheken sich einverstanden haben, in der unentgeltlichen Bedienung des Hauses vom halben Jahr zum halben Jahr abzuwechseln.

Sonst gewann der ökonomische Wohlstand überhaupt in diesem Jahre so viel, als nicht leicht in einem der vorhergehenden durch die Großmuth theils schon bekannter, theils neuer Waisenfreunde. Der Herr Fürst von Fürstenberg beschenkte das Haus mit 30 Strich Steinkohlen, und um den Fortgang der Zöglinge in der Naturgeschichte zu befördern, mit einer Stufen und Steinsammlung samt den dazu gehörigen Kästen. Der Herr Fürst August von Lobkowitz, der so wie seine erhabene Gemahlinn, eine geborne Gräfinn Czernin, seine wohlthätige Hand durch die vorigen Jahre mehr als einmal geöffnet hatte, um den Bedürfnissen der Waisen abzuhelfen, sorgte nun auch für die Erhaltung ihrer Gesundheit durch ein Geschenke von 2 Küsten Saidschützer Wasser. Die Frau Gräfinn von Canal fuhr in ihren mütterlichen Wohlthaten sowohl gegen das Institut im Ganzen, als gegen einzelne Kinder noch immer fort. Herr Graf Christian Clam-Gallas schenkte einen Zenten Butter, Herr Graf Canal eine elektrische Maschine und sonst verschiedene mechanische Instrumente, Herr Graf Adolf Kaunitz eine Luftpumpe, und Herr Sänger einen guten Vorrath von Tücheln. Der Herr Generalfeldmarschallieutenant Graf

von Nugent vermachte dem Hause 40, Herr Graf Karl Clam-Gallas, von dessen allgemein bekannter Wohlthätigkeit auch diese armen Waisen Zeit seines Lebens so manchen Beweis erhalten hatten, 100, und Sibilla Reitenberger 300 Gulden; auch wurden von Wien aus abermal 50 Gulden übermacht. In den Verzeichnissen der subscribirten Wohlthäter erscheinen heuer auch Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Lažansky geb. Kolowrat, Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Stampach geb. Unwerth, die Frau Gräfinn Kinsky geb. Auersberg, die Frau Gräfinn Schlick geb. Nostitz, der Herr Mineuroberste von Mikowini, der Herr Appellazionsrath Baron Lamotte, der Herr Ingenieurhauptmann Graf Mottete, Herr Graf Wurmser, Herr Bergrath Rößler, Herr Bankalassessor Richter, Herr Obereinnehmer Guldenhöft, Herr Prediger Schmid, die Herren Moritz Böhm, von Schönfeld, Bergmann, Newole, Brettschneider, Fr. und A. Hlotschek. Sonst erhielt der Waisenfond auch noch 2 der beträchtlichsten Vermehrungen. Die Frau Gräfinn von Guasko geb. Netolitzky machte eine ewige Stiftung für 2 Kinder, die ihre Erben ernennen sollten, und wies dazu ein Kapital von 2500 Gulden an. Und ein edelmüthiger Prager Bürger Herr Bartossowsky machte sich um die Waisen unseres Vaterlands auf eine unvergeßliche Art verdient; indem er das Institut in seinem letzten Willen mit 1000 Gulden bedachte. Endlich ward auch in diesem Jahre das alte Haus für 1800 Gulden verkauft. Um

Um so eher waren die Vorsteher im Stande, sowohl einige bisher verschobene Abänderungen und Verbesserungen an dem Gebäude vorzunehmen; wie man dann ein ganz neues Schlafzimmer hergestellt, und dem Schulzimmer eine neue und verschönerte Gestalt gegeben hat: als auch ihren, zwar niemals ganz aus den Augen verlornen, Endzweck mit noch mehr Ernst zu betreiben. Dieser war nicht bloß, den Zöglingen jeden nöthigen und nützlichen Unterricht zu geben, sondern sie auch bey Zeiten an den Geist der Arbeitsamkeit zu gewöhnen. In dieser Absicht hielt man sie zu festgesetzten Stunden zu allerley Handarbeiten an, worunter vorzüglich das Baumwollspinnen war, und man hatte Ursache mit dem Erfolge zufrieden zu seyn. Da auch die im vorigen Jahre angefangene Unterweisung im Seidenbau ihren guten Fortgang gehabt, machte man im heurigen Sommer den ersten praktischen Versuch, der viel für die Zukunft versprach.

Die Fortschritte der Kinder in den ihnen sonst vorgeschriebenen Lehrgegenständen, wurden indessen durch diese nnd andere Handarbeiten so wenig gehindert; daß vielmehr die damit verknüpfte Abwechslung auf die Erneurung ihres Eifers die glücklichste Wirkung zu haben schien. Die beyden halbjährigen Prüfungen dieses Jahrs überzeugten den hohen Adel und die Wohlthäter anderer Stände abermal; daß sie gute Früchte ihrer Freygebigkeit von der Anwendung der Zöglinge mit Grunde hoffen könnten. Einen schönen Zug eines jugendlichen, dankbaren Herzens,

den man bey der in den letzten Tagen des Christmonats gehaltenen Prüfung beobachtet hat, kann ich hier nicht unberührt lassen. Ein Knabe, der schon seit mehr Jahren die Wohlthat genoß, auf Kosten der Frau Gräfinn Clam-Gallas, geb. Spork in dem Institute unterhalten, und gebildet zu werden, gab einen ungekünstelten Beweis: daß er die Grösse derselben ganz zu fühlen wisse. Man fand auf einem seiner Uebungsblätter in der Schönschreibung ein Herz gezeichnet, und in dessen Mitte die Worte: Gräfinn Clam meine Wohlthäterinn. Gerade ein so einfachschönes Denkmal mußte es seyn; wenn es des Beyfalls einer Dame nicht ganz unwürdig seyn sollte, die so erhaben denkt, daß Sie die Rettung der Waisen immer zu einem ihrer Hauptgeschäfte gemacht hat.

Daß die Begierde sich Denkmäler in den Herzen der geretteten Waisen zu stiften bey unserm vaterländischen Adel sowohl, als bey andern Menschenfreunden der Nazion immer allgemeiner werden wird, ist die Hofnung der Errichter und Vorsteher des Instituts, und der mit ihnen zum Besten der Waisen verbundenen Freunde. Wenigstens hat sie diese Hofnung durch einen Zeitraum von mehr als 11 Jahren noch nie getäuscht: vielmehr krönte ihre Bemühungen, die verlassene Unschuld dem äussersten Mangel, und dem in der Gesellschaft der Dürftigkeit auf sie lauernden Laster aus den Klauen zu reissen, noch immer der glücklichste Erfolg. Die nicht kleine Anzahl der in das Institut bis itzt aufgenommenen Kinder

be-

beweiset dieses genugsam. Sie beläuft sich in allen auf 220, und da von derselben durch diese 11 Jahre nur 10 gestorben, 101 aber noch wirklich in der Verpflegung stehen; so sind ihrer bereits 109, die man auf eine Laufbahn gebracht, auf der sie, durch ihre im Hause erlernten Geschicklichkeiten ihren Unterhalt gewiß finden werden. So wie ihn mehrere derselben schon gefunden haben, die theils in Kanzleyen, theils nach bereits vollendeten Lehrjahren, bey Künsten und bürgerlichen Handthierungen mit Beyfall gebraucht werden, von welchen auch einer schon wirklich sein eigenes Gewerbe hat. Die Zahl dieser Glücklichen von Jahr zu Jahr zu vermehren soll das unausgesetzte Bestreben der Vorsteher seyn. Die sich indessen schmeicheln durch diese Geschichte dem Publikum Rechenschaft von dem, was sie bisher gethan, auf eine Art abgelegt zu haben, die das gute Zutrauen zu ihnen zu vermehren fähig ist; um aber desselben, zum wahren Besten ihrer Zöglinge um so gewisser zu seyn; haben sie mich in Stand gesetzt, durch eine allgemeine Uebersicht der itzigen Lage des Instituts dieser Geschichte Vollständigkeit zu geben.

Es befinden sich itzt im Hause 12 kaiserliche Stiftlinge, und 46 Kostkinder: aus welchen 8 von der Frau Gräfinn Canal, 8 vom Herrn Grafen Canal, 3 von der Frau Gräfinn Guasko, 2 von Herrn Generalmajor Grafen Philipp Kinsky, 1 vom Herrn Fürsten Erzbischof zu Prag, 1 von der Frau Fürstinn Lobkowiz, 1 vom Herrn Fürsten von Kinsky, 1

von

von dem Herrn Fürsten von Lobkowitz, 1 von Ihrer Excellenz der Frau Gräfinn Nostitz, 1 von S. Excellenz dem Herrn Grafen Buquoy, 1 von S. Excellenz Herrn Baron Kreßel, 1 von der Frau Gräfinn Canal Stiftsdame, 1 von der Frau Gräfinn O' Kelly, 1 von der Frau Gräfinn Clam-Gallas, 1 von dem Herrn Grafen Taffe, 1 von Herrn Baron Ledebour, 1 vom Herrn Grafen Clam-Gallas, 1 vom Herrn Grafen Adolf Kaunitz, 1 vom Herrn Grafen Wrtby, 1 vom Hrn. Obersten Belloute des Dragonerregiments Coburg, 1 vom Hrn. Banquier Peter Pradatsch, 1 vom Herrn Johann Delcurto 1 von einem verborgenen Wohlthäter, 1 aus den Pardubitzer Renten unterhalten werden. Die übrigen sind von Aeltern und Vormündern dem Institute anvertrauet worden. Der Privatkinder, so nennt man diejenigen, die weder von einer Stiftung, noch von einem festgesetzten Kostgelde, sondern bloß von den willkührlichen Beyträgen der Wohlthäter verpflegt werden, sind itzt 43. Ihre Zahl ist also seit der ersten Errichtung um 18 vermehret worden. Ueberhaupt sind also 101 Kinder, und aus ihnen 79 Knaben und 22 Mägdchen im Hause.

Die Lehrgegenstände sind die in den Normalschulen vorgeschriebene. Doch hat man 6 Knaben die Erlaubniß gegeben, theils an der Universität theils an dem Piaristengymnasium zu studiren. Man hat dabey nicht nur auf ihre Fähigkeiten gesehen, sondern sich auch nach den Absichten ihrer Wohlthäter, denn

sie

sie sind alle 6 Kostkinder, gerichtet. Ausser dem Unterrichte füllen sie die Stunden mit den schon erwähnten Handarbeiten, mit dem Militärexerzizium, theils auch mit Spielen aus, die entweder den Witz schärfen, oder eine gesunde Bewegung verschaffen. Vorzüglich gutes Betragen wird bey den gewöhnlichen Prüfungen auch durch einige gute Bücher öffentlich belohnt. Ihren Gottesdienst haben die Waisen in der Hauskirche, deren Einrichtung aber, da sie ganz von einigen Wohlthätern besorgt worden, dem Fond gar nichts gekostet hat. Der Tag des heiligen Johann des Täufers ist das Hauptfest des Instituts, welches mehr als einmal durch vorzügliche geistliche Redner verherrlichet worden, als, nebst dem so oft belobten Herrn Zippe: durch den Leutmeritzer Herrn Kanonikus von Wendel, und durch den Herrn Feldsuperior Kramer, welcher sich auch sonst als einen großmüthigen Wohlthäter und besondern Freund dieser Anstalt erwiesen hat. Die Kinder bekommen dreymal des Tages Suppe und Brod, als früh, Mittags, und Abends; Mittags noch eine Fleischspeise, und Gemüse dazu, und Abends die Ueberbleibsel von dem Mittagmale. An gewissen feyerlichen Tagen reicht man ihnen auch Braten; so wie sie sowohl zur Zeit der Fastnacht im Hause, als auch im Sommer in dem gräflich Canalschen Weingarten durch die Güte des Herrn Grafen, und der Frau Gräfinn von Canal auch einige ausserordentliche Lustbarkeiten geniessen. So weit gehet die zärtliche Aelternsorge, dieses erhabnen

nen Ehepaars. Ihre Schutzkinder sollen auch die im Leben so unentbehrliche Kunst lernen: mit Mässigung zu geniessen. Die Farbe der Kleidung ist noch immer grau. Bey den Knaben hat man mit gutem Grunde einige Abänderungen eingeführt; man kleidet sie itzt, die Kreisaufseher und Studenten ausgenommen, kurz; so wie sie auch das Haar kurz abgeschnitten tragen. Um sich wider die rohe Witterung beym Ausgehen zu verwahren, haben sie alle Mäntel mit Aermeln. Sonst ist ein jeder Zögling immer mit 3 Hemden, 3 Schnupftüchern, 2 Paar Sommer- 1 Paar Winterstrümpfen, und 2 Paar Schuhen versehen. Alle Monate bekommen sie reines Bettzeug, und 3mal die Woche werden Schlafzimmer, und Kleidungsstücke gesäubert, und alle Sonnabende die Kinder gekämmet.

Die Einkünften des Instituts sind theils milde Beyträge der Wohlthäter, theils der Ertrag der im Hause eingeführten Handarbeiten, theils auch die Zinsen einiger Kapitale. Da man das Baumwollspinnen erst itzt anfängt allgemeiner zu betreiben (*), und mit der Seidenkultur auch nur erst einen kleinen Versuch gemacht hat; so sind die von der ersten und dritten Art bis itzt die beträchtlichsten. Vorzüglich ist von jenen die Unterzeichnung noch immer die ergiebigste Quelle. Es war der Wunsch derjenigen, auf deren Verlangen ich diese Geschichte schreibe: daß sie

*) Eben da diese Geschichte schon unter der Presse war, traf man viel versprechende Anstalten.

sie die Namen der Unterzeichneten meistens enthalten möchte. Bey aller meiner angewandten Mühe, weis ich nicht, ob ich denselben ganz erfüllet habe. Um aber wenigstens die Leser zu überzeigen, wie sehr es mir Ernst war, im Namen der armen Waisen allen ihren Wohlthätern ein Denkmal der Dankbarkeit zu stiften; will ich hier noch die Namen derjenigen hersetzen, bey denen ich das Jahr nicht erfahren konnte, in welchem sie der Unterzeichnung beygetreten sind. Diese sind: Ihre Excellenz die Frau Gräfinn Wratislaw geb. Kinsky, S. Excellenz der Herr Graf von Wratislaw, die Frau Gräfinn O' Kelly geb. Klenau, Herr Graf Ernst von Schafgotsch, H. Baron Brady itzt Oberster von der Armee, Herr Pfarrer Straka zu Quilitz; dann eine grosse Anzahl der k. k. Offiziere der in Böhmen liegenden Regimenter, als von Kallenberg: Herr Major Fürst Reuß, die Herren Hauptleute, Baron Reitzenstein, Baron Schmidburg, Baron O'Birn, Baron Lamotte, und Hansch, die Herren Lieutenants: Zocchi, Tautphöus, Baron Schmidburg, von Kriegern, Syre. Von Franz Kinsky: der Herr Oberste Graf Auersberg, die Herren Hauptleute: Graf Salaroli, v. Einöd, v. Wecsey, Bach, Tegethof, die Herren Lieutenants: Brixen, und v. Gundian; vom ersten Artillerieregiment: nebst dem schon erwähnten Hrn. Obristen, der Herr Major Schönfuß, die Herren Hauptleute: Baron Rouvroy, und Strauß, Herr Lieutenant Sedlaczek; von Wurmser Husaren, nebst dem zu Kaiser Husaren übersetzten

setzten Herrn Obersten von Meßziaroz, Herr Obristlieutenant Baron Nauendorf, die Herren Majors, Revay, und Wagenheim, die Hrn. Rittmeister Vogel, Barbacsi, und Uz, Herr Feldprediger Tomecy; von Coburg Dragoner: H. Oberster v. Belloute, H. Obristlieutenant von Riedler, Herr Major Graf Silva Tarouca, die Herren Rittmeister: Baron Gersdorf und Etree, die Herren Lieutenants: von Schauroth, von Fischer, Mackenrod, Hofmeister. Von Olivier Wallis: Herr Oberstlieutenant v. Petrelli, die Hrn. Hauptleute: Eduard Graf Wallis, und Teschner; von Hohenlohe: H. Hauptmann Riera, H. Lieutenant Ottolini und Meixner; von Mich. Wallis: Herr Hauptmann Lenoble, Herr Lieutenant Graf Gaddi; von Fabris: Herr Hauptmann Koller; von Gemmingen: H. Hauptmann Pichler; von Fürst Kinsky: Herr Obrist Graf Corti, Herr Major von Högel, Herr Hauptmann von Bienefeld; von Wartensleben: Herr Lieutenant von Gronsfeld; vom ersten Carabinierregiment: Herr Major Bar. Hildbrand, Herr Lieutenant Graf Wratislaw; von Wolfenbüttel: H. Major Baron Vernier, der itzige H. Major von der Armee v. Elvenick, und die Herren Hauptleute: Graf Caraccioli und Obrien; von Brinken: Herr Hauptmann von Pierce. Zu diesen ordentlichen Beyträgen kommen noch von Zeit zu Zeit äusserordentliche Geschenke, so wie das Allmosen im Kästchen, das an dem Hauptfeste, und den Prüfungstagen ansehnlicher zu seyn pflegt. Endlich besitzet das

Institut

Institut nebst dem kaiserlichen Stiftungskapital von 13000 Gulden, an ersparten und geschenkten Kapitalen 12460 Gulden: und ob es gleich auf der andern Seite von der Zeit des Baues her noch eine Schuldenlast von 7100 Gulden hat, die unter den Buchstaben S. F. verborgene Menschenfreunde auf so lange vorgestreckt haben, bis die völlig hergestellten Kräften die Zurückzahlung erlauben würden; so ist doch diese Last nichts weniger als drückend, weil die edelmüthigen Gläubiger keine Interessen abfodern. Um das ganze Publikum von der guten Verwendung aller dieser Einkünfte zu überzeigen, fährt man noch immer fort demselben die halbjährigen Rechnungen vorzulegen. Die Freygebigkeit des Herrn von Schönfeld erspart dem Institut die Druckerkosten für dieselben.

Und hiemit schliesse ich eine Geschichte, deren Stoff wenigstens dem Leser Gelegenheit geben kann, dem Vater der Waisen sein Dankopfer zu bringen; daß er zur Rettung der verlassenen Unschuld so viel edle Herzen bisher gerühret hat. Möchte sie doch auch das ihrige beytragen, die Anzahl der Waisenfreunde für die Zukunft zu vermehren. Ein schönerer Lohn könnte dem Verfasser sowohl, als den wohlthätigen Biedermännern nicht werden, nach deren Verlangen und Entwurfe er diese Arbeit unternommen hat. Denn ich kann es meinen Lesern nicht verschweigen, daß eben die Gesellschaft von Menschenfreunden, die sich im verflossenen Jahre unter der Lei-

tung S. Excellenz des Herrn Grafen Philipp Clary von Aldringen nicht ohne Erfolg bestrebet hat, die Thränen der allgemeinen Noth zu trocknen; auch itzt unter eben dieser weisen Leitung, und mit der thätigsten Mitwürkung S. Excellenz des Herrn Grafen von Stampach den Entschluß gefaßt habe: durch die Auflage, und den durch ihre allerseitige, eifrige Verwendung beförderten Verkauf dieser Geschichte den Waisenfond zu vergrössern.

Rede

bey der

Einweihungsfeyer

des von unserer verklärten

Landesmutter

dem

Waiseninstitute zum heil. Johann dem Täufer

geschenkten Hauses.

In der

neustädter Hauptkirche zum heiligen Heinrich

am 8ten Heumonats 1781 vorgetragen

von

Ignaz Cornova.

Ihnen,

die mein Herz nennt:

den Rettern der Waisen.

Er wird die Söhne der Armen retten. Psalm 71.

Ein mitleidiges Herz gegen den Armen sah also der heilige Dichter für eine so nöthige Eigenschaft eines guten Fürsten an: daß er in dem Bilde desselben, das er uns in seinem ein und siebenzigsten Psalm mit so reizenden Farben geschildert hat, diesen Zug einen der am meisten hervorstechenden seyn ließ. Nicht genug, daß er dem künftigen Herrscher die thätige Sorgfalt den, dessen Erbtheil nur die Dürftigkeit seiner Aeltern ist, zu schützen, und zu retten, als eine seiner ersten Pflichten einmal empfohlen hat: er kann sein erhabnes Lied nicht schliessen; ohne zu diesem Gegenstande wieder zurück zu kehren, ohne ihm die Ausübung dieser Pflicht, als die sicherste Stütze seiner Grösse, nochmals ans Herz zu legen. Glückliche Völker! die bey dem Anblicke dieser Schilderung des königlichen Propheten ausrufen müssen: So sind unsere Beherrscher.

Darf ich Sie wohl, christliche Menschenfreunde! um das erst befragen, was wir alle im lauten Jubel stündlich wiederholen würden; wenn es unser Nazionalcharakter nicht mit sich brächte: die Bemühungen unserer Fürsten um unser Bestes nicht durch müssige Lobeserhebungen; wohl aber durch das wärmste Gefühl gerührter Herzen, durch die genaueste Befolgung ihrer Befehle, und durch die heissesten Dankgebethe zu belohnen, die wir zum König der Könige im Stillen empor steigen lassen, daß Er Sie, mit dem wahren Herrschergeiste so herrlich ausgerüstet, als das theuerste Unterpfand seiner Gnade, uns geschenket hat. Auch wir sind also eines dieser glücklichen Völker, und die Feyer dieses Tages ist ein neuer Beweis davon.

Diese Kinder der Armen, diese Zöglinge des von ihnen, christliche Menschenfreunde, errichteten, und von

unsern Monarchen vorzüglich begünstigten Waiseninstituts zum Heil. Johann dem Täufer, diese Pflegkinder Theresiens und Josephs, und — fühlen Sie sie ganz die Wonne, die Belohnung die hierinnen liegt — und auch die ihrigen, werden von heute an eine neue Wohlthat der verewigten Theresia ganz geniessen; eine Wohlthat, durch welche die huldreicheste Monarchinn, die dem Institut sonst erwiesene Gnaden am Abend ihrer Tage gekrönet hat. So starb Theresia, wie sie gelebt hatte, ganz Mutter der Hilfebedürftigsten ihrer Unterthanen, ganz durchdrungen von den Gesinnungen jener herzenbesiegenden Tugend, durch die Sie die gütigsten Fürsten des Kaiserstammes, den Sie beschlossen hat, übertraf; so wie Sie den durchlauchtigsten Sprößlingen des von Ihr neugestifteten Herrscherhauses das beste Vorbild derselben in ihrem Leben hinterlassen hat.

Doch was will ich? selbst bey ihrem Scheiden verboth Theresia ihr Lob: und wehe uns, wenn uns die Befehle unserer sterbenden Mutter nicht über alles heilig sind. Ja! Du einst gütigste Beherrscherinn, itzt mächtige Vertretterinn der Deinigen! ich will schweigen; von allen den unsterblichen Thaten der allgemein bewunderten Fürstinn, der weisen Gesetzgeberinn, der siegreichen Heldinn, will ich ganz schweigen: aber auch von den ungleich grössern Thaten der Christinn? O! in diesen liegt Belehrung, liegt mächtig einladendes Beyspiel für uns alle. Dieses konntest, dieses wolltest Du uns nicht entziehen; Du! der, bey Deinem vierzigjährigen rastlosen Bestreben so viele Millionen glücklich zu machen, kein Wunsch näher am Herzen lag, als der, daß alle die Millionen, die Dein waren, auch tugendhaft wären wie Du.

Also nicht eigentliches Lob, dem meine Beredsamkeit ohnehin unterliegen müßte; aber Lehre, aus Theresiens That hergeleitet, sey der Stoff meiner Rede. Ein Stoff der der Feyer des Tages, und dieser heiligen Stätte

gleich angemessen, das Andenken der gütigsten Fürstinn auf eine Art erneuert, auf die es die Verklärte selbst erneuert wissen will. Ich sage: die verewigte Theresia zeigte sich vorzüglich durch die großmüthige Schenkung des heute einzuweihenden Hauses in mancher Betrachtung als Retterinn der Zöglinge dieses Waiseninstituts: hier ist Lehre für beyde Gattungen meiner Zuhörer. Theresia rettete diese Kinder der Armen, die ihnen, christliche Menschenfreunde, als Vorstehern und Wohlthätern der ganzen Anstalt anvertrauet sind; und machte es ihnen eben dadurch zur Pflicht, nichts zu versäumen, wodurch die Wohlthat der weisesten Fürstinn für ihre Zöglinge wirksamer werden könnte. Theresia rettete euch, ihr Kinder der Armen, die ihr in diesem wohlthätigen Institut eine Zuflucht gefunden; und verband euch eben dadurch alles um so genauer zu erfüllen, wodurch ihr euch der letzten Gnade der gütigsten Waisenmutter würdig machen könntet. Sie erlauben mir, mich über beydes so weit auszubreiten, als es die mir gesetzten Schranken gestatten; und gönnen mir ihre Aufmerksamkeit.

Es sind acht Jahre verflossen, seit dem Der, der jedem Verlassenen Vater ist, zu den empfindsamen Herzen einiger unserer würdigsten Mitbürger sprach: Euch ist der Arme überlassen, und ihr werdet die Helfer der Waisen seyn. Dank ihm dem Allgütigen, daß Er es sprach! Dank ihm, daß er den Menschenfreunden, die Er lange zuvor ausersehen hatte, sie bey einem Theile der Ausführung des erhabenen Plans, den seine Weisheit für das Glück seiner Geschöpfe entworfen hat, als Gehülfen zu gebrauchen; Dank ihm, daß Er ihnen Wollen und Vollenden zugleich gegeben hat! Kaum hörten Sie die sanft und mächtig einladende Stimme, und schon flossen weniger Waisenzähren. Itzt sahen sie sich nach

mehreren

mehreren Seelen um, die für die hilflose Unschuld eben so gefühlvoll wären, wie die ihrigen: und Weisheit des Herzenprüfers schärfte ihr Auge, daß es sie fand diese schöne Seelen. Es entstand ein heiliges Bündniß, das dem Menschenfreunde nicht anders als willkommen seyn konnte; weil das Elend des Nebenmenschen zu vermindern sein Hauptzweck war: und das dem Christen verehrungswürdig seyn mußte; weil er ganz den Geist seiner göttlichen Religion darinn fand, die ihren Anhängern die Pflicht der Nächstenliebe, als die Fülle ihres Gesetzes, als das erste Unterscheidungszeichen der Schüler ihres göttlichen Stifters an das Herz geleget hat. Das Werk der vereinigten Bemühungen dieser zu einer so schönen Absicht verbundenen Menschenfreunde, ein Verpfleghaus armer Kinder und Waisen, stand nun da. Sie hatten ihm von dem Vorläufer des Heilands den Namen gegeben, und die ganze Anstalt dem Schutze desselben empfohlen; weil sie, nach dem Ausspruche des Untrüglichen selbst, aus allen vom Weibe Gebornen keinen grössern zum Beschützer hätten wählen können. Der Finger Gottes war sichtbar bey dem Werke. Zahlreich stiegen die Wünsche der geretteten Waisen, der theilnehmenden Edlen zu dem Vater der Menschen empor; und er ließ tausendfältigen Segen auf die Geretteten und ihre Retter herabträufeln. Bald war in dem blühenden Zustande des kaum errichteten Verpfleghauses der kleine Anfang desselben nicht mehr zu erkennen.

Sie erwarten hier nicht von mir, daß ich mich über das, was Mutter Theresia für das Institut schon damal gethan hat, ausbreiten werde. Zwar, wer weis es nicht, daß Sie die ursprüngliche Anzahl von fünf und zwanzig Waisen bald mit zwölf Stiftlingen vermehret hat? daß Sie der, bey einer Anstalt dieser Art gewiß sehr drückenden, Unbequemlichkeit, die Zöglinge in

einer bloß gemietheten Wohnung so lange zu unterbringen, auf einmal abgeholfen; indem ihre Großmuth die Vorsteher in den Stand gesetzet, ein für die damalige Anzahl hinreichend geräumiges Haus zu erkaufen? daß Sie über die Zahl Ihrer Stiftlinge noch andere Arme in dem Hause genähret; und sowohl dadurch, als durch beträchtliche Allmosen dem Institut selbst immer mehr zu Kräften geholfen hat? Aber warum mußte Theresiens Huld keine Gränzen kennen? warum mußten ihre spätern Wohlthaten immer von der Beschaffenheit seyn, daß sie die vorhergegangenen verdunkelten? Genug, ich muß von allen dem, was Sie für diese Waisen in dem Verlaufe ihres Lebens gethan hat, schweigen; um ihnen die Besorgniß zu benehmen, ich würde von der Gnade der Sterbenden zu wenig reden.

Nun schien die Gnade der Monarchinn, die Wohlthätigkeit so vieler Waisenfreunde von allen Ständen, die Vortreflichkeit der getroffenen Anstalten dem Institute Dauerhaftigkeit zu versprechen. Mit christlichem Wohlgefallen über ihr Werk, mit dankendem Gefühl gegen Den, dessen Segen auf dem Werke ruhete, konnten sie an so manchem Gegenstande ihres Mitleids, den sie dem Untergange bereits entrissen hatten, ihre Augen weiden. Aber von ungleich mehreren, die itzt auch ein Raub des Elends, oft der Verzweiflung wurden, mußten sie sie noch immer wegwenden. Der Wunsch, der ihren Herzen so viel Ehre macht, der Wunsch: des Glückes, das hier einigen Verlassenen ward, recht viele, alle kleine Unglückliche theilhaftig zu machen, sollte noch lange Wunsch bleiben. Freylich war das, was sie bisher geleistet haben, jedermann Bürge: daß sie, die zur Rettung der Waisen bisher Verbundenen ihre Sorgfalt, ihre Freygebigkeit gerne verdoppeln würden. Freylich sind unsere Böhmen mit einer so glücklichen Anlage zum Wohlthun

thun geboren, daß es diesem schönen Liebesbund an stets neuem Zuwachse unter ihnen nie fehlen kann. Aber, wenn man gleich aus beyden Gründen nicht zweifeln konnte, daß man immer mehr kleine Hilflose zu speisen, und zu kleiden im Stande seyn werde: so setzte sie doch der, für eine grössere Anzahl, schlechterdings zu enge Raum des bisherigen Hauses ganz ausser Stand, so viele, als sie wohl wünschten, in demselben zu unterbringen; viel weniger sie in einem nun unbequemen Aufenthalte zu ihrem wahrscheinlichen Berufe zweckmässig vorzubereiten. Nur nach einer sehr langen Reihe von Jahren hätte sparsame Klugheit dieser Unbequemlichkeit abhelfen können. Bis dahin wie viel Opfer hätten dem Elende nicht fallen müssen?

Dank Dir, Wohlthäterinn der Deinigen! auch nachdem Du ihnen entrissen bist; er ist gerettet ein grosser Theil dieser unglücklichen Opfer; und der Lieblingswunsch dieser würdigen Menschenfreunde fängt nun an in Erfüllung zu gehen. O wie sehr fühle ich sie hier die Schwäche meiner Beredsamkeit! o wäre sie auch mir geworden die hohe Rednergabe, deren Looß Unsterblichkeit ist! Die spätesten Enkel sollten es dann von mir hören: daß es in unsern Tagen eine Fürstinn gab, die unbekümmert, ob Sie Denkmäler der Siege hinterließ, dieser zweydeutigen Kennzeichen der Fürstengrösse; sich mit einem heiligen Eifer bestrebte, bey ihren Zeitgenossen sowohl, als bey dem Nachkömmling die Mutter der Waisen zu heissen. Sie sollten es von mir hören: daß Menschenfreunde, die, durch ihr wirksames Beyspiel gerührt, wohlthätige Anstalten begannen, sie auch durch ihre mächtige Unterstützung ausgeführet haben; daß sie sich durch kein Hinderniß abschrecken lassen konnten, weil sie voraus wußten, Theresiens Machtwort würde alle Hindernisse verschwinden machen. Dieses würde ich unsern

fern Enkeln zurufen; wenn meine schwache Stimme bis zu ihnen ertönen könnte. Doch, was braucht es da der Stimme irgend eines Redners; wo ein dauerndes Denkmal den Ruhm der Waisenmutter der Nachwelt verkündigt? Geheiligter Zufluchtsort! wo die jeder Stütze früh beraubte Unschuld Schutz wider Mangel und Elend, Schutz wider das Verderbniß der Sitten, und wider die Seuche des Lasters nun immer häufiger finden wird; was kann von Theresiens mütterlicher Huld herrlicher zeigen, als du? Dein Daseyn ist ihr Werk, das Sie auf die erste Bitte der Freunde dieser Waisen werden hieß; ein Werk, das eine wohlthätige, bisher noch einigermassen wankende Anstalt auf immer fest gegründet hat.

Und dieses Denkmal der Milde Theresiens für die Nachwelt; was soll es für ihre Zeitgenossen, was soll es insbesondere für sie seyn, christliche Menschenfreunde? Das was es für die späteste Nachkommen auch noch seyn wird, mächtiger Reitz zur Nachfolge. Nur kleine Seelen können bey so herrlichen Beyspielen unthätig bleiben. Betritt nicht auch der niedriggeborne Krieger trotz Gefahren und Tod den Pfad der Unsterblichkeit ganz unerschrocken; wenn er nur den edlen Feldherrn auf demselben vor seiner wandeln sieht. So gewiß ist es, daß man gar bald edel handeln lernt; wenn nur der Adel des Lehrenden die Lehrbegierde einmal erhitzet hat. Herbey dann, ihr Waisenfreunde Böhmens! höret den majestätischen Zuruf eurer verewigten Beherrscherinn! eilet wie Sie zur Rettung der hilflosen Unschuld! Brauchte es doch bey einem Volke, das in alle Greuel der Abgötterey tief versunken war, oft nur des Beyspiels der Frömmigkeit vom Throne herab, um es auf den Weg der wahren Gottesfurcht wieder zurück zu führen; und auf uns sollte das Beyspiel der geliebtesten Fürstinn weniger wirken? Sie insbesondere Männer voll christlichen Edelmuths! Vorsteher, Wohlthäter und Beförderer dieser Waisenanstalt!

sie

sie kennen ihn, auch ohne meine Erinnerung, zu gut den ganzen Umfang der Pflicht, die ihnen die letzte, diesen Waisen erwiesene, Gnade Theresiens auflegt; als daß sie nicht alles anwenden sollten, um ihr mit immer neuem Eifer zu entsprechen.

Und wenn auch ihre eigene Herzen sie nicht so nachdrücklich anfeuerten; tönt nicht die Stimme, der wir durch vierzig Jahre so ehrerbietig, so freudig horchten, weil sie nichts sprach, als unser Wohl; tönt sie nicht aus den Gefilden der Seligkeit noch eben so vernehmlich zu ihnen herüber. „O ihr! auf deren Schultern ich einen Theil meiner Muttersorge für meine Lieblinge, für die hilflosen Waisen geladen habe! Die ihr es immer so werth waret, in dem Geschäfte, das meinem Herzen das theuerste war, meine Gehilfen zu seyn! alle eure Wünsche für das Wohl meiner und eurer Pflegkinder habe ich erfüllet; höret nun auch mein, eurer Fürstinn, Flehen für sie. Ich gab euch Raum für mehrere Bewohner: ihr müßt eurer ganzen Wohlthätigkeit, eurer ganzen Klugheit aufbiethen, um bald im Stande zu seyn, recht viel kleine Unglückliche hier aufzunehmen. Einen durch Lage und Geräumigkeit gesündern Aufenthalt haben die Zöglinge mir zu danken: durch eure Sorgfalt muß alles sonst entfernet werden; was ihre für sie selbst, und für den Staat so kostbare Gesundheit zerstören, oder auch nur in etwas schwächen könnte. Mit dem Raum verschafte ich Bequemlichkeit zu der so nöthigen Handarbeit: jene Gattungen derselben zu wählen, durch die diese Kinder des Staats zu ihrer künftigen Bestimmung am besten vorbereitet würden, lieget nun euch ob. Die bey diesem Alter durchaus nothwendige Absönderung von dem grossen Haufen sichert diese Unschuldigen vor der Ansteckung irgend eines bösen Beyspiels von aussen: aber unnütz würde ihnen dieses mein Geschenke seyn; wenn ihr jemals ermüden

ermüden solltet zu wachen, daß sie auch in dem Hause keine andere sehen, als solche, die sie auf dem Wege christlicher Tugend bleiben, die sie auf denselben schneller fortgehen lehren.

Erlauben sie, christliche Menschenfreunde! daß ich mich der Freyheit ganz bediene, die mir das Amt eines heiligen Redners, die mir ihr eigener Auftrag giebt. Ich beschwöre sie bey den Seelen dieser Geretteten, bey den Seelen der der Gefahr des Untergangs noch ausgesetzten Waisen beschwöre ich sie! leihen sie der sanft vermahnenden Stimme der verklärten Waisenmutter gern ihr Ohr; oder sie wird sie an jenem Tage der Vergeltung fürchterlicher als die Donner von Sinai, und die Flüche von Hebal erschüttern. O hören sie sie itzt die liebvolle Stimme der Vertreterinn der Waisen! oder Er wird sie einst mit allen seinen Schreckuissen bewafnen der Richter, vor dem Sie als ihre Anklägerinn auftreten wird. O wer aus ihnen wird dann den Bergen nicht rufen, daß sie über ihn herfallen, auf daß er sie nicht höre die Vorbothen der ewigen Verwerfung, die Vorwürfe der nun so furchtbaren Theresia. „Durch vierzig Jahre gab ich euch tägliche Beyspiele aller Tugenden, und vorzüglich jener ersten Tugend des Christen, der thätigsten Nächstenliebe; und ihr folgtet meinen Beyspielen nicht. Waisen nahm ich in meine mütterliche Arme auf, und vertraute sie eurer weitern Führung; und wo sind sie? ha, verloren, durch eure Schuld auf ewig verlohren. Herr, und Richter! rechte in deinem Zorn um die Verlornen! fodere ihre Seelen von denen zurück, denen ich sie anvertraut habe! ihr Blut sey über sie, und häufe tausendfältige Rache über ihre Häupter!“

O! er wäre unausstehlich der Grimm dieser Freundinn Gottes; wenn er für die Sache der verwahrlosten Waisen jemals erwachen sollte! Aber er wird es ja nicht. Verklärter Geist Theresiens! der du über dieser Ver-

sammlung der Deinigen schwebest, lächle gefällig und segnend herab auf unser Bestreben dir nachzuahmen; und vernimm das heilige Gelübde, das ich dir im Namen dieser Menschenfreunde nun feyerlich abstatte. Wir schwören es, der Vater der Waisen höre, und bestättige unsern Schwur: wir wollen Retter der Waisen seyn, wie Du! Und sollte ich etwa zu viel versprochen haben? Gewiß, was sie bisher gethan, ist Bürge für das, was sie noch thun werden. Einen Blick auf das zum Empfang seiner kleinen Bewohner bereits fertig stehende Haus; und meine Zuhörer werden alles erwarten. Was geschah hier nicht alles? und in welch einer kurzen Zeit geschah es nicht? Zwar die Namen der Waisenfreunde, durch die es geschah, sollen heute nicht über meine Lippen kommen. Es ist ihr Wunsch, Edelmüthige! ich soll nur von Der reden, der sie alle nachgeahmt haben: und wär ich ihres Zutrauens werth; wenn mir der Wunsch so schöner Seelen nicht ein heiliges Gesetz wäre? Zu dem ist es Zeit, daß ich mich mit meiner Rede auch an die zwote Gattung meiner Zuhörer wende.

Endlich, meine Lieben! ist der von euch lang gewünschte Tag erschienen. Ihr wißt, daß ich an allen euren kleinen Freuden immer Theil nahm; ich muß mich also auch über die heutige, die sich unter den andern so sehr auszeichnet, zu eurer Belehrung mit euch besprechen; und dieses ganz in dem Tone, den ihr von mir sonst gewohnt seyd. Noch erinnere ich mich des freudigen Eindrucks recht gut, den gleich die erste Nachricht auf euch gemacht hat: daß die gnädigste Kaiserinn zu eurer bequemern Wohnung ein schönes grosses Haus geschenket habe. Immer wart ihr dieser gütigsten Waisenmutter die zärtlichste Liebe schuldig; auch hat man sie einem jeden aus euch seit seiner Aufnahme auf das sorgfältigste einge-

geflösset: aber itzt bekam sie eine neue Nahrung. Die letzte Krankheit Theresiens gab euch bald darauf Gelegenheit diese Liebe an den Tag zu legen. Wie zittertet ihr vor dem Verluste einer so gnädigen Mutter? wie faltetet ihr eure kleinen Hände? wie hobt ihr eure Herzen zu dem empor, der die bethende Unschuld sonst so gern erhöret, um diesen Verlust noch abzuwenden? Ihr batet innbrünstig, aber dießmal vergebens. Das war nun eben kein Merkmal, daß euer himmlischer Vater auf euch zürne. Ihr wißt es ja, daß Er barmherzig ist, wenn Er erhört, und gnädig, wenn Er versagt. Es ist wahr: Er nahm uns allen eine Mutter; aber Er tröstete uns auf eine doppelte Art über diesen Verlust: denn Er nahm Sie, um Sie durch die himmlischen Freuden, zu denen Sie lange schon reif war, dort ewig zu belohnen: und dann, wenn Er Sie gleich uns genommen hatte, so waren wir dessentwegen doch nicht verwaist; denn er vertraute uns den Vaterhänden Josephs, der es so würdig ist, ein Sohn Theresiens zu seyn.

Der Herr über Leben und Tod hatte also die beste Fürstinn zu sich berufen; und ihre letzte Gnade, die Sie euch gleichsam sterbend erwiesen hatte, rührte euch itzt um so mehr: so wie gute Kinder irgend ein Andenken, das ihnen die Aeltern auf dem Todbette schenken, immer vorzüglich lieb und werth halten. Nun flehtet ihr zu dem gerechten Vergelter, daß Er Ihr das, was Sie an euch gethan hatte, dort tausendfältig belohnen wolle. Das war sehr schön von euch gehandelt, meine Lieben! denn, wenn ihr es unterlassen hättet, so hättet ihr euch des häßlichsten Lasters, des Undanks, schuldig gemacht; und ihr müßt wissen, daß der, so gegen wohlthätige Menschen undankbar ist, nur einen Schritt braucht, um auch undankbar gegen den gütigsten Gott, das ist: um der abscheulichste Bösewicht zu werden. Aber glaubt ja nicht, daß ihr euch der Pflicht gegen eure grosse Wohl-

thä-

thäterinn dadurch schon ganz entledigt habt: nein! die muß euch ewig heilig seyn; und gute Menschen würden euch verabscheuen, der liebe Gott selbst würde zürnen, wenn ihr jemals aufhören solltet, die lebhafteste Dankbarkeit für eure gütigste Retterinn zu fühlen.

Um aber das zu können, müßt ihr die Grösse der Wohlthat Theresiens recht reiflich erwägen. Ihr freuet euch, ganz ungemein freuet ihr euch, das neue Haus zu beziehen. Recht so meine Lieben! denn es ist ein Geschenke einer für euch bis in den Tod besorgten Mutter. Aber vielleicht habt ihr es doch noch nicht überdacht, wie vortheilhaft euch dieses Geschenke sey. Ich will euch also auf die Vorzüge aufmerksam machen, die das neue Haus vor dem alten hat. Es sind folgende drey: ihr könnt hoffen, hier sehr gesund zu seyn; ihr werdet hier mehr Freude geniessen; und mehr Gelegenheit zu solchen Beschäftigungen, von denen guten Theils das Glück eures künftigen Lebens abhängt, werdet ihr hier auch finden.

Man giebt es sonst eurem Alter Schuld, meine Lieben! daß es die Gesundheit zu wenig zu schätzen wisse, daß es sie dem Genuß einer unbedeutenden, augenblicklichen Freude nur gar zu oft aufopfere. Gewiß, man macht sich der Gaben Gottes unwürdig; wenn man leichtsinnig genug ist, sie zu verscherzen. Und um euch recht zu überzeugen, daß Gesundheit ein wahrer Schatz für euch seye, so bedenkt nur, meine Lieben! daß ihr ja nur in gesunden Tagen im Stande seyd, recht viel Nützliches zu erlernen, ohne das ihr euch künftig wohl nicht durchhelfen würdet. Ihr seht also auch, daß ein Kind, das durch eigene Schuld krank wird, schon darum sträflich ist; aber ein unschuldiges Opfer der Krankheit wie bedauernswürdig ist es nicht? Fast sollte ich die Freude dieses Tages dadurch nicht entweihen, daß ich euch jenen schreckenvollen Winter in das Gedächtniß zurückrufe,

se, der euch fast alle auf das Krankenbette geworfen hat. Noch müßt ihr euch der Traurigkeit erinnern, die, auf den Gesichtern der euch besuchenden Wohlthäter aus, gedrückt, ängstliche Sorge für euer Leben so deutlich verrieth. Zwar wurdet ihr alle gerettet; Dank dem, der Wunden schlägt, und wieder heilet! aber vor einem Rückfalle zitterte selbst der, der das glückliche Werkzeug eurer Rettung war. O Er sey gepriesen euer Vater dort oben! Die Gefahr ist nun so weit entfernet, als sie menschliche Klugheit, mit der zärtlichsten Aelternliebe vergesellschaftet, entfernen kann. Er rührte die Herzen eurer Pflegväter, daß sie baten; und Er bewog das Herz eurer Mutter, daß Sie die Bitte hörte. In dem von Ihr geschenkten Hause werdet ihr eine freyere, und eben darum gesündere Luft einathmen; alle Unbequemlichkeiten des zu engen Raums werden wegfallen, so wie die für eure Gesundheit nachtheilige Folgen desselben: eure Versorger werden nicht mehr für euer Leben zittern; nicht mehr, um euch keiner Gefahr auszusetzen, die erledigten Stellen, so weh es ihren Herzen auch that, unbesetzt lassen müssen: und ihr, meine Lieben! sowohl Zeit eures Aufenthalts im Hause der Gesundheit froh werden; als auch einst bey eurem Austritte in die bürgerliche Welt die beste Mitgabe für euren Beruf, einen gesunden Körper mitbringen. O ihr Kinder der Armen! ist Theresia nicht schon darum eure Retterinn, weil Sie euch der so augenscheinlichen Gefahr der Krankheit entrissen hat?

Aber auch eine andere Feindinn eurer Glückseligkeit hat Sie weit von euch verbannet: Unlust und Traurigkeit. Freude und Vergnügen, meine Lieben! ist der Balsam des Lebens. Durch diesen Balsam gestärkt, werdet ihr auf dem Wege eurer Pflichten glücklicher fortschreiten: denn der Freudige verrichtet alles besser; und der gütige Gott selbst liebt den freudigen Geber*,

das ist: den, der was er Ihm zu Liebe thut, auch mit frohem Herzen thut. So nöthig ist euch die Freude! Wie gut also für euch, daß ihr sie nicht mehr bloß auf entfernten Spaziergängen werdet suchen müssen. Diese werden angenehme Abwechslung, nicht mehr fast tägliche Nothwendigkeit für euch seyn. Zu Hause in dem schönen Garten, auf den bequemen Spielplätzen, in den geräumigen hellen Zimmern bey Arbeit und Unterricht werdet ihr die Freude finden; und Arbeit und Unterricht wird besser von Statten gehn. Der unfreundliche Winter, ein trübes oder stürmisches Wetter werden euer Vergnügen nicht ganz stören: ihr werdet auch dann eures Lebens froh werden, den Geber preisen, und immer mit erneuertem Muth zu euren Beschäftigungen zurückkehren.

Zu euren vermehrten Beschäftigungen, meine Lieben! denn dieses vergrössert ebenfalls die Wohlthat Theresiens, daß ihr von nun an eine Beschäftigung mehr haben werdet, eine Beschäftigung von der guten Theils das Glück eures künftigen Lebens abhängt; und diese Beschäftigung ist die Handarbeit. Lang war es der Wunsch derjenigen, die bey euch die Stelle liebvoller Aeltern vertreten, dieselbe einzuführen: aber in dem alten Hause fanden sie weder Raum noch Bequemlichkeit darzu. Ich muß euch hier sagen, daß es Leute giebt, die für Kinder von eurem Alter in der Handarbeit etwas fürchterliches finden wollen. Gut meine Lieben, daß sie von euch weit entfernt sind; denn, ohne es selbst zu wissen, und ohne es zu wollen, sind sie eure gefährlichsten Feinde. Der Mensch ist zur Arbeit geboren: und hat auch kein Recht auf irgend eine Erholung; wenn er sich dieses Recht nicht eher durch die Arbeit erworben hat. Ihr, meine Lieben, werdet einst euren Unterhalt durch eurer Hände Arbeit gewinnen müssen; es ist also wahre Wohlthat für euch; wenn man euch mit

derselben früh bekannt macht. Auch liegt das Unangenehme der Arbeit nur in der Einbildung: es ist gerade wie mit einem verzagten Feinde, der gewonnenes Spiel giebt, sobald man ihm mit Ernst zu Leibe geht. Noch eine Bemerkung muß ich euch sagen, die euch die Handarbeit gewiß um vieles angenehmer machen wird. Nichts ist süsser, als seinem Nebenmenschen gutes thun, meine Lieben! um euch davon zu überzeigen, braucht ihr nur eure Wohlthäter zu beobachten; wenn sie euch besuchen. Wie heiter lächelnd ist da nicht ihre Mine? dieses kömmt von der Zufriedenheit her, die in ihrem Innern das Bewußtseyn verbreitet, daß sie euch gutes gethan haben. Diese süsse euch bisher unbekannte Wohllust werdet ihr nun auch verkosten. Der Gewinn von eurer Arbeit wird die Einkünften des Hauses vermehren: und bald werden mehrere, die eben so verlassen waren, wie ihr; in demselben genähret und gebildet werden, wie ihr. O! mit welcher Wonne müßt ihr nicht Hand anlegen; wenn ihr bedenket, daß ihr andern wohl thut, so oft ihr arbeitet? Beste Kinder! denkt ihm nach dem seligsten Gedanken: ich kaum Geretteter, bin schon Retter meiner unglücklichen Brüder!

Und der ihr alles das zu danken habt, meine Lieben! der werdet ihr gewiß selbst über das Grab hinüber aus der Fülle eures Herzens nachrufen: Wohlthäterinn! Retterinn! Mutter! Schon hier klangen Ihr diese Namen viel süsser, als jene der Grossen, der Siegerinn; und dort sind sie gewiß eine ihrer belohnenden Freuden. Aber, meine Lieben! ihr fühlt es wohl, daß dieser Dank mit den Wohlthaten Theresiens in gar keinem Verhältnisse stehe. Ihr müßt mehr thun, um das an den Tag zu legen, was ihr für die beste Mutter empfindet. O so wollen wir dann, höre ich euch einstimmig aufrufen, recht eifrig zu dem lieben Gott bethen, daß Er Ihr eine jede Sorge für uns dort durch unermeßliche Freuden

belohnen wolle. Ja ihr guten Kinder! ihr sollt bethen, und wir alle wollen mit euch bethen: nur müßt ihr nicht vergessen, daß Bethen zwar eine gar heilige, aber nicht die einzige Pflicht des Christen sey; denn nicht nur der, der zu mir sagt: Herr, Herr: das ist: nicht nur der, der es zufrieden ist, mich bloß anzurufen, wie es im Gebethe geschieht; sondern der, der den Willen meines Vaters thut, das ist: der auch andere Gebote beobachtet, uud jede seiner Pflichten erfüllet, nur der wird in das Himmelreich eingehen; so lautet die Lehre unsers göttlichen Lehrers.

Ihr seht wohl, meine Lieben! daß ich eine Dankbarkeit von euch fodere, die in Thaten bestehen soll. Und könnt ihr denn so was? o ja! und sehr leicht könnt ihr es. Ihr dürft nur — seht, alle eure Pflichten schränken sich auf eine einzige ein — ihr dürft nur gehorchen. Denn ein gehorsames Kind wird sein Gebeth immer mit Eifer verrichten, immer dem Gottesdienste mit Erbauung beywohnen; und also den Segen des Himmels auf sich herabziehen: ein gehorsames Kind, wird die geheiligten Lehren der Religion nicht bloß anhören, sondern auch seinem Herzen tief einprägen; und also jede Vergehung darwider frühzeitig meiden lernen: ein gehorsames Kind wird sich jeder Unart, die durch die Hausgesetze verbothen ist, enthalten, sich ehrfurchtsvoll gegen seine Vorgesetzten, friedsam und gesellig gegen seines gleichen betragen; und sich also jedermanns Liebe erwerben: ein gehorsames Kind wird sowohl den Lehrstunden, mit der größten Aufmerksamkeit beywohnen, als auch zu jeder sonst vorgeschriebenen Beschäftigung mit Freuden herbey eilen; und sich dadurch recht viel Geschicklichkeit für das künftige erwerben. Seht meine Lieben, daß ihr alles thut, wenn ihr nur gehorchet. Sagt ja nicht, daß aber eben dieses sehr schwer seyn müsse; weil der Gehorsam so gar vieles unter sich begreift. Soll euch

denn

denn das so schwer seyn, was andere, die eben diese Erziehung genossen haben, die ihr wirklich geniesset, ganz leicht gefunden haben? Muth, meine Besten! die Beyspiele eurer Vorgänger müssen euch aufmuntern. Ihr wißt es ja; und wenn ihr es nicht wissen solltet, so mache ich es mir zur Pflicht, es euch an diesem feyerlichen Tage, von dieser heiligen Stätte zu sagen: daß bereits zween aus denen, die hier vor euch, zum Theil mit euch erzogen, und unterrichtet worden, durch die Früchte ihres Fleisses ihre armen Mütter ernähren. O Beyfall aller guten Menschen dem Hause, wo sie dieses können; O Segen des Allgütigen Vaters, über das Haus, wo sie dieses wollen gelernt haben! Nicht wahr solche Freuden wären auch euer Wunsch, meine Lieben? der Gehorsam ist der Weg dazu. Betretet ihn früh diesen Weg! Mutter Theresia ruft euch selbst auf denselben. Sie hat die Gesetze des Hauses bestättiget; Sie hat sie dadurch zu den ihrigen gemacht. Ihr gehorchet Ihr also; wenn ihr den Gesetzen gehorchet: und welch eine Wohllust der gütigsten der Mütter zu gehorchen, die für ihre Lieblinge die Waisen nicht eher zu sorgen aufgehöret hat; als bis Sie aufgehöret hat zu leben. O ewig sey ihr euer und unser Dank dafür heilig! Aber itzt wollen wir alle, wie wir es uns oben vorgenommen haben, unser Gebeth für Sie vereinigen.

Vater aller Welten, und Vater dieser Waisen! Völker, deren gütigste Beherrscherinn; und diese Geretteten, deren liebreiche Mutter Du zu Dir beriefst, flehen nun einstimmig zu Dir: Lohne dort ewig Theresien! Höre das Gebeth der Völker! aber noch gnädiger höre das Gebeth dieser Waisen. Dein göttlicher Sohn ließ ja die Kleinen zu sich kommen, und sprach ihnen das

das Himmelreich zu. Im Zutrauen auf diese Erklärung rufen sie lauter: Lohne Theresien! lohne Sie mit ganzen Strömen von Seligkeiten, die Du in den Schätzen Deiner unbegrenzten Milde aufbewahret hast. Ja, Herr! lohne die Mutter so vieler Völker, und dieser Waisen mit Mutterfreuden! mit den reinesten Mutterfreuden, deren sich die glücklichste Mutter je freuen konnte, mit Mutterfreuden über ihren und unsern Joseph. Wie die Harmonie der himmlischen Lieder müssen sie dort Theresiens Ohr erquicken, wenn sie bis zum Throne des Ewigen erschallen, die Gebethe der Völker für die Erhaltung dieses Menschenfreundes im Kaiserschmuck. Und könnte Sie, deren Ohr auch die leisesten Seufzer der Wittwen hier immer erreichten, könnte Sie ihn dort überhören den lauten Dank jener von Joseph getrösteten Wittwe, deren sieben Kinder nun durch seine Wohlthat Pflege und Unterricht unter diesen Waisen geniessen? O! Theresia wird ihn nicht überhören; im sanften Entzücken über die menschenfreundliche That ihres Sohns wird Sie dort ausrufen: Heil euch, ihr Kinder der Wittwe! Joseph wird von nun an euer Vater seyn. Ewiger Belohner! zeige der besten Mutter die immer wachsende Grösse ihres Josephs: ächte Grösse von Tugend erzeugt, und durch Thaten der Menschenliebe befestiget. Belohnende Wohllust des Himmels reisse Sie hin; wenn Sie es in Dir sieht, wie er fortfährt, die Kinder der Armen zu retten, wie dann Gerechtigkeit, Friede, und Ueberfluß in seinen Tagen überall herrschen; daß Millionen von ihrem Glücke trunken zum Vater der Völker dann stündlich rufen: Dank dir Allgütiger für Ihn, dessen Sorge uns glücklich, dessen Beyspiel uns tugendhaft macht; Dank Dir für den Erben der Milde Theresiens, für Joseph den Besten. Amen.

Fuc

Fuch

Fuch

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cornova, Ignaz,

Geschichte des Waiseninstituts zum heiligen Johann dem Täufer in Prag

Prag 1785

Paed.th. 887
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10762531-9
VD18 14649608